



Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis in Auswahl
der Historischen Grundwissenschaften
in Deutschland, Österreich und der Schweiz
für das SoSe 2021

(Stand: 02. Mai 2021)

Aufgenommen finden Sie eine Auswahl der Veranstaltungsangebote der folgenden Universitäten:

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Freie Universität Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin
Technische Universität Berlin
Universität Potsdam
Universität Greifswald
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Universität Leipzig
Technische Universität Darmstadt
Universität zu Köln
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Ludwig-Maximilians-Universität München
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Eberhard Karls Universität Tübingen
Universität Rostock
Universität Wien
Universität Kassel
Universität des Saarlandes
Universität Stuttgart
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Justus-Liebig-Universität Gießen
Universität Erfurt
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Philipps-Universität Marburg

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis der Historischen Grundwissenschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz bietet eine Auswahl der in dieser Fächergruppe angebotenen Veranstaltungen. Die Zusammenstellung für das Sommersemester 2021 erhebt hierbei nach dem erfolgreichen Testlauf im Sommersemester 2016 sowie den seitdem semesterweise erschienenen Ausgaben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Das Projekt ist vielmehr auf Zusendungen angewiesen, da die Redaktion aufgrund der Vielzahl von Vorlesungsverzeichnissen keine eigenen Sichtungen vornehmen kann. Wiedergegeben werden jeweils die in den lokalen Vorlesungsverzeichnissen veröffentlichten Veranstaltungstexte.

Durch die andauernden Beschränkungen im Präsenz-Unterricht der allermeisten Veranstaltungsformate können sich kurzfristig Änderungen im Lehrangebot ergeben, die in der folgenden Zusammenstellung entsprechend nicht berücksichtigt werden können.

Auf der Jahrestagung des Nachwuchsnetzwerks Historische Grundwissenschaften, die als Doktorandentagung „Vade mecum?!“ am 08. und 09. April 2016 an der Universität zu Köln veranstaltet wurde, wurde beschlossen, sich um die Erstellung eines Verzeichnisses von Lehrveranstaltungen zu bemühen, die in Deutschland zu den Historischen Grundwissenschaften angeboten werden. Das Ziel soll hierbei sein, die Sichtbarkeit solcher Angebote für Studierende und junge Forscher zu erhöhen, die sich in der Fächergruppe weiterbilden wollen. Außerdem kann eine solche Sammlung Grundlage für eine Bestandsaufnahme im Rahmen der laufenden Diskussionen zur Verfasstheit des Faches sein und dem wissenschaftlichen Nachwuchs den Austausch über die Praxis der Lehre und die eigenen Lehrerfahrungen ermöglichen. Auf der Jahrestagung des NHG, welche vom 23.-25. März 2017 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn stattfand, hat dieses Modell intern großen Zuspruch erfahren. In Fortsetzung dessen wurde eine Beibehaltung des Konzepts auf den Jahrestagungen 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie 2019 an der Bergischen Universität Wuppertal beschlossen. Die gute Rezeption des KVV's auf dem direkt im Anschluss an die 4. NHG-Tagung am 16. und 17. Februar 2018 stattfindenden Kolloquium „Stand und Perspektiven der Historischen Grundwissenschaften in Deutschland“ spricht für sich. Auf der Jahrestagung vom 05.-06. März 2020 in Rostock wurde besonders die Sichtbarkeit derjenigen grundwissenschaftlichen Veranstaltungen betont, welche an Institutionen angeboten werden, die nicht explizit den Namen der ‚HGW‘ im Namen tragen. Zum Sommersemester 2021 freuen wir uns, grundwissenschaftliche Lehrangebote von 25 Universitäten des deutschsprachigen Raums in unserem Verzeichnis vorweisen zu können.

Das Verzeichnis enthält – soweit möglich – Lehrangebote aus allen historischen Epochen und ist interdisziplinär angelegt, soll also auch Angebote der Älteren Germanistik, Mittellateinischen Philologie, usw. umfassen, soweit sie einen deutlichen grundwissenschaftlichen Bezug aufweisen. Allgemeine Einführungsveranstaltungen, die nur teilweise und cursorisch den Grundwissenschaften gewidmet sind, werden nicht aufgenommen.

Sollten für das kommende Semester (WS 2021/22) Aufnahmen in das NHG KVV gewünscht werden, so können diese jederzeit via Mail (s5tojans@uni-bonn) eingesendet werden. Allgemein sind die Verzeichnisse vergangener Semester auch im Onlineauftritt des NHG, welcher bei der „Arbeitsgemeinschaft für Historische Grundwissenschaften“ angesiedelt ist, unter <https://www.ahigw.de/nachwuchsnetzwerk/vorlesungsverzeichnis/> einsehbar.

*Im Auftrag des Netzwerks Historische Grundwissenschaften,
Tobias P. Jansen, Bonn*

Inhalt

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	4
Freie Universität Berlin	15
Humboldt-Universität zu Berlin	17
Technische Universität Berlin	21
Universität Potsdam.....	21
Universität Greifswald.....	21
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.....	22
Universität Leipzig	24
Technische Universität Darmstadt.....	25
Universität zu Köln.....	25
Otto-Friedrich-Universität Bamberg.....	28
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	30
Ludwig-Maximilians-Universität München.....	35
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	38
Eberhard Karls Universität Tübingen.....	40
Universität Rostock.....	40
Universität Wien.....	41
Universität Kassel.....	45
Universität des Saarlandes.....	45
Universität Stuttgart.....	46
Julius-Maximilians-Universität Würzburg	47
Justus-Liebig-Universität Gießen.....	47
Universität Erfurt	49
Westfälische Wilhelms-Universität Münster.....	49
Philipps-Universität Marburg.....	52
Summerschools.....	53

Anglistik, Amerikanistik und Keltologie

Seminar: Die keltischen Literaturen II

Dr. Gisbert Hemprich

Nachdem im Wintersemester der Schwerpunkt auf der mittelalterlichen erzählenden Literatur Irlands lag und die Bedingungen mittelalterlichen Schreibens überhaupt thematisiert hat, liegt der Fokus nun, im Sommersemester, auf Wales und seiner mittelalterlichen Literatur. Im Mittelpunkt steht wieder die einheimische Erzählliteratur, nämlich die "Vier Zweige des Mabinogi". Viele der im Wintersemester gewonnenen Einsichten lassen sich auf die walisische Literatur übertragen. Zudem erlauben die Vorkenntnisse eine komparatistische Herangehensweise. Dabei steht auch die Frage im Raum, was sich in den rund 200 Jahre jüngeren walisischen Texten an Veränderungen herauslesen läßt bezüglich des literarischen Stils, neuer Moden, gesellschaftlichen Wandels, neuer Trägerschichten und Zielgruppen.

Seminar: Einführung in die mittelkymrische Sprache und Literatur

Dr. Irene Balles

Das Seminar führt in die mittelkymrische Sprache und Literatur ein. Während in der dazugehörigen Übung mittelkymrische Texte im Original gelesen und interpretiert werden, stellt das Seminar die wichtigsten Texte und Gattungen des kymrischen Mittelalters vor, beschäftigt sich mit den Handschriften und mit den historischen und kulturellen Hintergründen. Auch Dichtung und Metrik werden zur Sprache kommen. Jeder Teilnehmer hält ein Kurzreferat zu einem Thema der mittelkymrischen Literatur, das Voraussetzung ist für die Zulassung der Prüfung.

Übung: Mittelkymrisch: Lektüre und Interpretation

Dr. Irene Balles

Diese Übung dient zunächst dem Erwerb der notwendigen Grammatik, des Wortschatzes und sonstiger Kenntnisse, um dann einen Originaltext in mittelkymrischer Sprache transkribieren, edieren, lesen, übersetzen und hinsichtlich verschiedener Fragestellungen interpretieren zu können. Dazu werden natürlich auch alle einschlägigen Hilfsmittel vorgestellt und ihr Gebrauch eingeübt. In der 1. Sitzung wird der in diesem Semester zu lesende Text bekanntgegeben. Für die erfolgreiche Teilnahme und Prüfungszulassung ist die regelmäßige Vor- und Nachbereitung des Textes erforderlich. Die Veranstaltung ist inhaltlich und methodisch eng verzahnt mit dem Seminar "Einführung in das Mittelkymrische" und bezieht auch die Originalhandschrift, Editionsfragen, die Überlieferung des Textes, seine Rezeptionsgeschichte, verschiedene Ansätze zu seiner Interpretation sowie intertextuelle Bezüge zu anderen Texten sowohl auf Mittelkymrisch als auch in anderen Sprachen mit ein.

Archäologie und Kulturanthropologie

Seminar: Ländliche Siedlungen im Frühmittelalter

Timo Bremer

Das Seminar widmet sich anhand ausgewählter Themenfelder in regional und diachron vergleichender Perspektive der Archäologie des nordatlantischen Raums. Im ersten Drittel des Semesters verschaffen wir uns mit Hilfe von Kurzreferaten einen Überblick über das Arbeitsfeld des Seminars; im weiteren

Verlauf des Semesters werden von Seiten der Studierenden Fundstellen bzw. Fundkomplexe zu den Bereichen Bildlichkeit und Schriftlichkeit, zentrale Orte, Siedlung und Handwerk, Handel und Austausch, Schiffe und Seefahrt, Welt der Toten sowie Archäologie des Rechts in Referaten und Hausarbeiten bearbeitet.

Übung: Römische Münzen in medialer Vermittlung im LVR LandesMuseum Bonn

Dr. Claudia Klages

Evangelische Theologie und katholische Theologie

Übung: Lektüre und Diskussion von D. Parker, The Living Text of the Gospels

Dr. Andrew Philip Davis

Moderne, gedruckte Bibelausgaben mögen den Eindruck erwecken, dass das Neue Testament ein fixierter Text ist. Doch D.C. Parker stellt diese Voraussetzung in Frage und versteht insbesondere die Evangelien vielmehr als lebende Traditionen, für die kein "Urtext" festgelegt werden kann. Um seine Sicht zu entfalten, schaut Parker nicht in die kritische Ausgabe des Neuen Testaments (das Novum Testamentum Graecae), sondern in die alten Handschriften selbst und zeigt auf, wie sich die Jesustraditionen entwickelt haben. So interessiert er sich nicht für eine Rekonstruktion dessen, was "Markus" oder "Matthäus" ursprünglich geschrieben hat, sondern für die handschriftlichen Überlieferungen der Evangelien und die darin erkennbaren inhaltlichen Unterschiede. In dieser Übung wird Parkers Buch "The Living Text of the Gospels" gelesen und unter die Lupe gezogen. Hat Parker Recht, dass die Urtexte der Evangelien nicht rekonstruierbar sind? Und wenn ja, was bedeutet das für die Rolle der Evangelien in der Theologie? Was können wir von den unterschiedlichen Theologien lernen, die die Handschriften aufdecken?

Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft

Seminar: „Das selbstgeschriebene Leben“: Ego-Dokumente von Augustinus bis Samuel Pepys

PD Dr. Peter Glasner

„Mich beschäftigt ein eleganter junger Mann mit anmutig-thörichtem Knabengesicht“ notiert Thomas Mann am 20.XII.1918 in sein Tagebuch. Mit diesem Wissenssplitter wird das Faszinosum autobiographischer Texte – seien es Tagebücher, regelrechte Autobiographien oder gar biographisch gefärbte Romane – bereits begründbar: Unter den Vorzeichen des eben nicht-Fiktiven reizt auch die nichtliterarische, autobiographische Mitteilung, weil sie den Leser zum Mitwisser, mithin zum sympathisierenden Kenner zu werden verspricht. In der Moderne haben so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Albert Speer, Benno von Wiese oder Didier Eribon einem Lesepublikum die Erzählung ihres Lebens etwa als ‚Verführungs‘-, Bildungs- oder Emanzipationsgeschichte hinterlassen. Vor der vermeintlichen Entdeckung des Individuums in der Renaissance ist es jedoch weit weniger selbstverständlich, das eigene Ich zum Thema des Schreibens zu machen. Und was hatten ein Kirchenvater wie Augustinus (354-430), ein Architekt wie Leon Battista Alberti (1404-1472) oder ein Geschäftsmann wie Samuel Pepys (1633-1703) ihren Aufzeichnungen ‚anzuvertrauen‘? Im Seminarfokus steht darüber hinaus auch ein besonders attraktives Fallbeispiel ‚autobiographischen‘ Schreibens aus dem 16. Jahrhundert: die privaten Aufzeichnungen des Kölner Ratsherren Hermann von Weinsberg (1518-1597). Die in ihrem Umfang und Themenspektrum so faszinierenden Manuskripte eines Schreibbesessenen vereinen Humanistisches wie Individuelles, Historisches wie Fiktives, Genealogisches wie Autobiographisches zu einem einzigartigen, lebensumspannenden Selbst-Beschreibungsprojekt. Aufgrund ihres Abfassungszeitraumes von fast einem halben Jahrhundert sind

die zudem selbst illustrierten Aufzeichnungen Weinsbergs sowohl eine einzigartige Quelle der Sprachgeschichte als auch der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Manuskriptkultur. Sie sind „in ihrer Art“, so schon Wolfgang Herborn, „das bedeutendste Beispiel bürgerlicher Chronistik des 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum“. Da die Manuskripte Weinsbergs noch immer nicht vollständig ediert vorliegen, sind dessen (digitalisierte) Ego-Dokumente ein besonders geeigneter Forschungsgegenstand bereits für editionsphilologische, aber auch für Fragestellungen vormoderner Manuskriptkultur. Mit ihrem Bilderreichtum eignen sie sich auch für intermediale Forschungsansätze. Und nicht zuletzt aufgrund des Umfanges eines 'lebenslänglichen Schreibprojektes' bergen sie das Potential für noch zahllose Forschungsprojekte oder eben entsprechend innovative Haus- und Qualifikationsarbeiten. Das Seminar des Forschungsmoduls zielt auch darauf ab, in entsprechende Methoden einzuführen, die bei der Entwicklung einer eigenen Forschungsperspektive vonnöten sind. Es ist insbesondere an Studierende adressiert, die selbst Forschungsperspektiven entwickeln und erproben wollen.

Kolloquium: Forschungskolloquium Ego-Dokumente

PD Dr. Peter Glasner

Das Forschungskolloquium ist als Komplementärveranstaltung zum Seminar "Das selbstgeschriebene Leben: Ego-Dokumente von Augustinus bis Samuel Pepys" konzipiert und dient der Diskussion von Quellen und Forschungsliteratur, die im angeleiteten Selbststudium erarbeitet worden sind. Die Lektüre wird individuell nach den Forschungsinteressen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ebenso wie die Konferenztermine abgesprochen.

Plenum: "ichne gesach nie lîp sô wol getan": Körperlichkeit in mittelalterlichen Erzählwelten

PD Dr. Peter Glasner

In der Vorlesung wird der Fokus auf mittelalterliche Literatur und Kunst im Lichte einer historischen Kulturanthropologie (etwa Wolfgang Reinhard'scher Prägung) gerichtet, die Themen diskutiert wie ›Körper und Geschlecht‹, ›Liebe und Erotik‹, ›Sinne und Emotionen‹, ›Gestik und Gebaren‹, ›Kleidung‹, ›Essen‹, ›Gesundheit und Krankheit‹, ›Lebensalter und Tod‹. Um verschiedene Körperkonzepte aus mittelalterlichen Darstellungen herausarbeiten zu können, nimmt die Vorlesung ihren Ausgangspunkt – im Wortsinne – bei Adam und Eva. Denn als irreversibler Paradiesverlust sind schöpfungsgeschichtlich mit Geschlechtlichkeit, Nacktheit und Scham nicht nur die Körperleiden des Gebärens und mühevollen Ackerns, sondern konzeptuell auch »der Leib als Gefängnis der Seele« (Paulus) verbunden. Mit der Schöpfungsgeschichte scheint auch der vermeintliche Widerspruch mittelalterlicher Körperbetrachtung grundgelegt: einerseits eine »grundsätzliche Bejahung« des Körpers (Peter Dinzelbacher), wie sie auch in den zahllos variierten Schönheitspreisungen und *descriptiones* der höfischen Literatur des Hochmittelalters vorkommen, und andererseits eine »in ihrer Radikalität abgestufte Verachtung des Körpers« etwa im Schrifttum der »christlich-asketischen Tradition« (ders.). Nicht weniger epochenspezifisch nimmt sich die ästhetisch zu betrachtende theologische Frage des Augustinus *Quid est corporis pulchritudo?* (Epistula 3, CSEL 34/1, S. 8) aus: Was gilt in mittelalterlicher Kunst und mhd. Literatur – zudem höchst signifikanterweise – als schön/hässlich? Und wie wird in den unterschiedlichen Textgattungen und -genres Schönheit/Hässlichkeit bildlich und sprachlich realisiert? Schließlich wird in der Vorlesung auch thematisiert, inwiefern der Körper »[d]urch Kleidung und Gebärden [...] (semiotische) Funktionen als soziales Repräsentations- und Destinktionsmedium oder rechtlich und politisch als ›Machtmittel‹« (Dinzelbacher) innehat. Zudem wird veranschaulicht werden, dass die Körpermotivik vor allem in gesellschaftspolitischem Schrifttum im Sinne einer metaphorischen Zusammengehörigkeit von Leib und Gliedern als programmatische Bildlichkeit für diverse Ordnungsvorstellungen und damit von Macht und Herrschaft fungiert. Mit der Vorlesung wird der Versuch unternommen, in anschauliche Nachvollziehbarkeit zu bringen, dass es »in der Sensibilität der

Zeit [des Mittelalters] durchaus ein lebhaftes Interesse an der sinnlich wahrnehmbaren Realität in all ihren Aspekten, einschließlich des Aspekts ihrer Genießbarkeit unter ästhetischen Gesichtspunkten« (Umberto Eco) gegeben hat. Hierzu herangezogen werden die ›schönsten‹ Beispiele darstellender Kunst, mittelalterlicher Manuskriptkultur und Dichtkunst.

Seminar: Die Jenaer Liederhandschrift und die Sangspruchdichter des mittel- und niederdeutschen Raumes

PD Dr. Kathrin Chlench-Priber

Die Jenaer Liederhandschrift entstand um 1330 und stellt neben der Manessischen Liederhandschrift den wichtigsten Überlieferungsträger der mittelalterlichen Sangspruchdichtung dar. Die Bedeutsamkeit der Handschrift erklärt sich jedoch nicht allein durch ihre übermäßige Größe oder durch das breite, in ihr überlieferte Korpus von Spruchsangstrophen, die teils von berühmten, teils von ausschließlich durch diese Handschrift bekannten Dichtern stammen. Sie stellt außerdem ein wichtiges Zeugnis für die Aufnahme und die Adaption hochdeutscher Lyrik im mittel- und niederdeutschen Raum dar. Im Kurs werden wir uns sowohl mit der Materialität der Handschrift beschäftigen als auch mit dem Korpus der darin überlieferten – und zum Teil in der Forschung recht wenig untersuchten – Spruchsangstrophen von Dichtern des mittel- und niederdeutschen Raumes.

Plenum: Schreiben, Zeichnen, Kritzeln. Zur Materialität der Literatur

Prof. Dr. Sabine Mainberger

Literatur besteht nicht nur aus Text. Bei der Produktion und Rezeption von Literatur (auch einer, die fürs Lesen bestimmt ist) sind vielmehr alle möglichen Sinne, diverse körperliche Aktivitäten und unterschiedliche Medien beteiligt. Dokumente zu literarischen Arbeitsprozessen zeigen: Texte gehen hervor aus Lektüren, Kommentaren, Materialsammlungen, Notizen, Entwürfen, vielfältigen Modifikationen wie Ergänzungen, Streichungen, Umstellungen, aus ersten, zweiten, n-ten Fassungen, Fahnenkorrekturen u.v.a.m. Das alles sind – natürlich – sprachliche und schriftliche Tätigkeiten. Aber in derartigen Dokumenten findet sich auch allerhand, was weder Schrift noch Bild ist, sondern uneindeutig zwischen beiden steht: Umrandungen, Pfeile, Schemata, geometrische Figuren, Karten, Grundrisse, Kritzeleien etc., und manchmal kommt zu den vielfältigen Betätigungen auf der Fläche auch die räumliche Dimension dazu. Das Plenum möchte zeigen, 1) dass es im Zusammenhang mit Literatur eine erstaunliche Fülle und Bandbreite graphischer Praktiken gibt, 2) dass und wie diese sich analysieren lassen, 3) dass und inwiefern sie in vielen Fällen entscheidende epistemische und ästhetische Funktionen haben. Es werden theoretische Überlegungen zur Materialität der Literatur, zu Schreiben und Lesen als Körpertechniken, zur Relation von Schrift und Bild, zum Begriff des Graphismus und seiner Geschichte sowie zu Schreiben, Zeichnen und Kritzeln angestellt, und es werden Fallstudien vorgeführt. Die Beispiele stammen aus Literatur verschiedener Sprachen und Epochen.

Seminar: Von Heiligen und Wundern: Legendenerzählungen des Mittelalters

Timo Bülters, PD Dr. Simone Schultz-Balluf

„Die Welt der Legenden ist die Welt der Heiligen“ – so knapp bringt Otfried Ehrismann (2011) auf den Punkt, worum es in mittelalterlichen Legendenerzählungen geht. Im Zentrum stehen Märtyrer- und Bekennerheilige bzw. deren Lebenserzählungen: Verhör, Haft, Folter und schließlich der Opfertod (Märtyrerlegenden) stehen dabei ebenso im Zentrum wie Heiligenbeweise (Bekennenderlegenden). Legendenerzählungen zählen zu den kleinepischen Gattungen (neben Märe und Schwank), sie kennzeichnen sich durch ihren häufig hochgradig konventionalisierten Aufbau und bestimmte Erzählformen: Am Leben einer heiligen Person orientiert, wollen sie dem Gläubigen Vorbild sein.

Darüber hinaus zeigen sie eine hohe inhaltliche Variabilität: An einen festen Kern (materia) werden je nach Bedarf zusätzliche Erzählelemente (z.B. Kindheit, Verhaftungsgrund, Bestattung des Leichnams) angefügt. Heiligenlegenden sind außerordentlich anpassungsfähig und – möglicherweise deswegen – sehr beliebt, das gesamte Mittelalter hindurch werden sie immer wieder ab- und aufgeschrieben. Eine Besonderheit stellt die Überlieferung dar, denn insbesondere die volkssprachigen Legenden werden häufig nicht mehr allein überliefert, üblich ist die gebündelte Tradierung in sog. Legendaren (deren bekannteste ist die lat. ‚Legenda aurea‘ des Jacobus de Voragine). Die bekanntesten volkssprachigen Legendare, die gegen Ende des 13. Jh.s entstehen, sind das ‚Väterbuch‘, das ‚Passional‘ und das ‚Märterbuch/Buch der Märtyrer‘. Zunächst werden Legenden in Versform, ab Mitte des 14. Jahrhunderts jedoch vermehrt in Prosa abgefasst. Sie erscheinen mit dem Medienwechsel in gedruckter Form und werden bis in die Neuzeit hinein bzw. bis zur Reformation rezipiert. Auch sprachräumlich sind die Erzählungen von Heiligen flächendeckend präsent: Im gesamten deutschsprachigen und angrenzenden niederländischen Raum gibt es eine rege Überlieferung, die auch Vernetzungen zeigt. Es wundert daher nicht, dass „die Legende [...] die narrative Gattung mit der stärksten Rezeptionsdichte“ (Ehrismann 2011, 106) ist. In der ersten Seminarhälfte stehen ausgewählte mhd. Legendenerzählungen im Zentrum. Wir werden Fragen der Gattung, der Überlieferung, der Varianz, der Inhalte und der spezifischen Erzählform nachgehen. In der zweiten Seminarhälfte befassen wir uns mit dem mnd. Legendar eines norddeutschen Frauenklosters (Wienhausen), das ausschließlich Texte zu weiblichen Heiligen enthält. Da weitgehend keine Übersetzungen vorliegen, wird die Bereitschaft vorausgesetzt, sich mit den Texten in ihrem historischen Wortlaut zu befassen (Mittelhochdeutsch mit teils starker sprachräumlicher Prägung und Mittelniederdeutsch).

Geschichtswissenschaft

Vorlesung: Bild und Schrift im Mittelalter - Siegel, Münzen, Wappen, Urkunden

Prof. Dr. Andrea Stieldorf

Die Begriffe „Medien“ und „Kommunikation“ finden zunehmend in der Erforschung des Mittelalters Anwendung. Dabei geht es auch um die Rolle von Bildern. Ausgehend von konkreten Untersuchungsgegenständen, vor allem solchen, die im Rahmen der Historischen Grundwissenschaften untersucht werden (Urkunden und Handschriften als Objekte und Bilder, Siegel, Münzen, Wappen) soll die Rolle von Bildern und Visualität und in ihr Verhältnis zur Schriftlichkeit im Verlauf des Mittelalters analysiert werden.

Übung: Ein einheitliches Ideal für Europa? Konstruktionen fürstlicher Identität auf Siegeln

Prof. Dr. Andrea Stieldorf

Fragen der (fürstlichen) Repräsentation spielen in der mediävistischen Forschung seit einigen Jahren verstärkt eine Rolle. Untersucht werden diese jedoch meist auf regionaler, bestenfalls „nationaler“ Basis. Doch was passiert, wenn man den geographischen Blick weitet und fürstliche Repräsentation auf Siegeln zwischen England und Polen analysiert? Sind diese Fürstenbildnisse nach denselben oder unterschiedlichen Prinzipien gestaltet, wie wird fürstliche Identität jeweils definiert bzw. konstruiert? Und welche Rolle spielen die Frauen und Töchter dieser Männer für die repräsentativen Konzepte von fürstlicher Herrschaft?

Hauptseminar: Von der Urkunde zur Abschrift: Mittelalterliche Chartulare zwischen Text und Bild

Prof. Dr. Andrea Stieldorf

Während in Frankreich die Chartularforschung seit etwa 20 Jahren eine neue Blüte erfährt, wird dieses Thema in der deutschen Diplomatik noch weitgehend stiefmütterlich behandelt. Anhand diverser Beispiele aus Deutschland, vor allem aus dem Rheinland, aber auch anderen europäischen Ländern untersucht das Hauptseminar, zu welchen Zwecken und unter welchen Umständen Sammlungen von Urkundenabschriften angelegt wurde, welche Auswahl aus dem vorhandenen Urkundenbestand getroffen wurde und warum, ging es um Rechtssicherung, Herrschaftssicherung, Memoria, Identitätsstiftung? Wie wurde dabei mit den einzelnen Urkunden verfahren, wurden diese rein als Text aufgefasst, wie verfuhr man mit den graphischen Symbolen auf den Urkunden? Jenseits der konkreten Fragestellung geht es um grundsätzliche Fragen der Schriftlichkeit und Visualität im Mittelalter. Untersucht werden sowohl edierte Kopiare als auch solche, bei denen mit Digitalisaten gearbeitet werden kann. Sollte die Pandemielage dies zulassen, findet gegen Semesterende eine Exkursion ins Landesarchiv NRW nach Duisburg statt, um einige der Kopiare im Original einzusehen.

Kolloquium: Neuere Forschungen zu den Historischen Grundwissenschaften

Prof. Dr. Andrea Stieldorf

Übung: Das römische Rheinland (mit Exkursion)

Prof. Dr. Winfried Schmitz

Mit der Eroberung Galliens bis zum Rhein durch die Römer beginnt ein kultureller Austauschprozess, der sich in vielfältigen Formen, in der Besiedlung des Landes mit villae rusticae, bei den Anbauprodukten, in der Religion, im Straßenbau und in der Infrastruktur und in vielen anderen Bereichen niederschlägt. In der Übung sollen einige dieser Bereiche an Hand von literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen behandelt werden.

Übung: Die römische Gesellschaft im Spiegel der Inschriften

Prof. Dr. Konrad Vössing

Inschriften bilden eine wichtige althistorische Quellengattung, deren Fundus – im Gegensatz zu dem unserer literarischen Quellen – durch Neufunde ständig erweitert wird. Für einige Themen der römischen Sozialgeschichte sind sie unsere einzigen Zeugnisse, für andere können sie das Bild, das antike Autoren vermitteln, erheblich verändern. In der Übung sollen verschiedene Typen von lateinischen Inschriften vorgestellt und interpretiert werden, die alle in der einen oder anderen Weise unsere Vorstellung von der römischen Gesellschaft der Prinzipatszeit (von Augustus bis Commodus) erweitern. Außerdem soll ein Überblick über die Aussagemöglichkeiten der antiken Epigraphik erreicht werden. Lateinkenntnisse sind hierbei von Vorteil.

Übung: Res Gestae Divi Saporis

Dr. Tino Shahin

Im Zentrum der Übung steht die Untersuchung der Inschrift des Sasanidenherrschers Sapur I. an der Ka'ba-ye Zardost, abgekürzt SKZ. Dieses epigraphische Zeugnis wird seit seiner Entdeckung in den 1930er Jahren in Anlehnung an den Tatenbericht des Augustus (Res Gestae Divi Augusti) auch als Res Gestae Divi Saporis (RGDS) bezeichnet. In Naqs-e Rostam, nahe der alten achaimenidischen Residenzstadt Persepolis, hatte Sapur die Trilingue (Mittelpersisch/Parthisch/Griechisch) in der Zeit zwischen 260 und 262 n. Chr. abfassen lassen, um seine Herrschaft und die drei militärischen Siege gegen die Römer zu rühmen. Indem Sapur den Tatenbericht mit einem aufwendigen Triumphrelief ergänzen ließ, das seine Siege über die römischen Kaiser Philippus Arabs (Friedensdiktat im Jahre 244)

und Valerian (Gefangennahme im Jahre 260) veranschaulichte, griff der Sasanide eine alte Tradition der Achaimeniden auf. Ziel der Übung ist es, zu untersuchen, worauf Sapur I. die Konflikte zurückführte, womit er seine Erfolge erklärte und wie er sich als König darstellte. Die Bearbeitung dieser Fragestellungen soll Aussagen zu den Charakteristika der Sasanidenherrschaft ermöglichen. Im Laufe des Semesters setzen sich die Studierenden mit einem Zeugnis auseinander, das die seltene Möglichkeit bietet, eine romfeindliche Perspektive zu untersuchen. Sie werden die RGDS mit Darstellungen in römisch-griechischen Überlieferungen (wie die Historia Augusta oder die Historia Néa des Zosimos) vergleichen und dadurch Besonderheiten der Königsinschrift herausarbeiten können. Durch die Auseinandersetzung mit einer der wichtigsten Quellen für die römisch-sasanidischen Beziehungen vertiefen die Studierenden ihr Grundlagenwissen zur Spätantike.

Übung: 'Ich bin Isis, die große Göttin ...!' – Zu Macht und Rolle der ptolemäischen Königinnen

Andreas Blasius

Aus keiner Epoche der ägyptischen Geschichte sind zahlreichere und detailliertere Informationen über Leben und Wirken großer Königinnen und Prinzessinnen des Pharaonenhofes erhalten, wie aus der ptolemäischen Zeit. Wird diese meist aus Sicht der Herrscher Ptolemaios I. Soter bis Ptolemaios XV. Kaiser behandelt, und spielen deren Gemahlinnen oder Mütter außer der kultischen Verehrung Arsinoes II. und der machtpolitischen Sonderstellung Kleopatras VII. am Ende der Dynastie in der historischen Betrachtung oft nur eine untergeordnete Rolle, so soll in diesem Kurs nun gerade die Position der weiblichen Mitglieder des Königshauses in ihrer herausragenden Bedeutung und Entwicklung in Politik und Kultus über 300 Jahre ptolemäischer Geschichte hinweg untersucht werden. In dieser Zeit traten mit solchen Herrscherpersönlichkeiten wie Arsinoe II., Berenike II., Kleopatra I. sowie Kleopatra III. Frauengestalten in Erscheinung, die die Rolle der Königin neu definierten und ausbauten. Kleopatra VII. Philopator konnte am Ende auf dem Erreichten und den Erfahrungen dieser Vorgängerinnen aufbauen und steht bis heute besonders im Fokus der allgemeinen und wissenschaftlichen Wahrnehmung. Dadurch gerieten und geraten ihre wichtigen Wegbereiterinnen meist in Vergessenheit. Die makedonische und auch ägyptische Basis sowie der Weg der nur bedingt linearen Entwicklung hin zu ‚der Kleopatra‘ sollen im Kurs daher nun im Zentrum stehen. Dazu werden die Biographien der Königinnen im Einzelnen ebenso zum Thema gemacht wie die übergeordnete Betrachtung kultischer Veränderungen und politischer Notwendigkeiten. Gerade für das 2. Jh. v.u.Z. sind dabei auch Fremdeinflüsse anderer hellenistischer Monarchien, allen voran des Seleukidenreiches, zu konstatieren und zu analysieren, wie auch im Gegenzug die Außenwirkung so bedeutender Königinnen wie der Kleopatra Thea, die als ptolemäische Prinzessin in die Nachbardynastie einheiratete und die Geschicke des Seleukidenreiches maßgeblich mitbestimmte. Die Untersuchung bleibt dabei nicht auf die Schriftquellen beschränkt, sondern schließt numismatisches Material ebenso mit ein wie die gerade auch im ägyptischen Sektor zahlreichen Bildquellen.

Übung: Kriege, Seuchen, Inflation: Rheinische Wirtschaft im Krisenmodus – Quellen in Unternehmensarchiven

Dr. Christian Hillen

2020 war kein gutes Jahr. Auch Unternehmen hatten sich zahlreichen Herausforderungen zu stellen. Die Corona-Krise ist ohne Zweifel die erste große „Challenge“ des 21. Jahrhunderts. Doch verglichen mit denen des 20. Jahrhunderts nimmt sie sich bisher noch recht harmlos aus. Zwei Weltkriege, eine Hyperinflation und andere Schwierigkeiten hatten deutsche Unternehmen im letzten Jahrhundert zu gewärtigen und auch das 19. Jahrhundert war nicht arm an Herausforderungen. Wir wollen mit Hilfe von archivarisches Quellen rheinischer Unternehmen einen Blick darauf werfen, wie sie diesen Herausforderungen begegneten.

Übung: Stadt und Land im Großen Krieg - Der Erste Weltkrieg aus lokal- und regionalgeschichtlicher Perspektive

Dr. Stephen Schröder

Der Erste Weltkrieg gilt als die „great seminal catastrophe“ (George F. Kennan) des 20. Jahrhunderts. Seine Auswirkungen waren in verschiedenster Hinsicht immens. Auch in das Leben an der „Heimatfront“ griff der „Große Krieg“ massiv ein, sei es mit Blick auf die Kriegswirtschaft und die Versorgungssituation, sei es hinsichtlich der Gestaltung des Alltags oder der Geschlechterverhältnisse. Die Übung spürt diesen und weiteren Auswirkungen anhand ausgewählter Beispiele rheinischer Städte und Landgemeinden nach. Da die Erforschung lokal- und regionalgeschichtlicher Fragestellungen in der Regel Archivstudien erforderlich macht, führt die Veranstaltung zudem in die Archivarbeit ein. Sofern die „Corona-Pandemie“ es zulässt, ist beabsichtigt, eine Blockveranstaltung im Archiv im Rhein-Kreis Neuss (Dormagen-Zons) durchzuführen und dort mit zeitgenössischen Originalunterlagen zu arbeiten.

Übung: 'Liebes Tagebuch ...' – Frühneuzeitliche Tagebücher als Quellen

Jonas Bechtold

Ob Fürstin oder Bäuerin, Staatsmann oder Söldner, Dichter oder Henker – sie alle schrieben Tagebuch. Was vermeintlich beiläufig täglich zu Papier gebracht wurde, lässt nicht nur in vergangene Lebenswelten, Träume, Hoffnungen und Sorgen eintauchen, sondern öffnet Historiker*innen heute Türen zu frühneuzeitlichen Denk- und Handlungsmustern, historisch-anthropologischen Perspektiven der Alltagsgeschichte und Fragestellungen diverser anderer Forschungsinteressen. In ihren unterschiedlichen lebensweltlichen Funktionen und formalen Ausgestaltungen stellen Tagebücher Paradezeugnisse für die Annäherung an die „vergangene Zukunft“ (Reinhart Koselleck) von Individuen in der Frühen Neuzeit dar. Zugleich bedarf ihre Auswertung aber eines tragfähigen methodisch-theoretischen Gerüsts, das die besonderen Entstehungsweisen und Schreibabsichten berücksichtigt und auf die sozialen Kontexte der Verfasser*innen eingeht. Aufgrund der Vielzahl und Varianz dieser Quellengattung sind den Auswertungsmöglichkeiten kaum Grenzen gesetzt. Ziel der Übung ist die Einführung in quellenkritische Methoden zu Tagebüchern und deren exemplarische Anwendung. Dazu werden mehrere Tagebücher aus unterschiedlichen sozialen, zeitlichen und räumlichen Kontexten gelesen und besprochen. Die Studierenden sind dazu eingeladen, selbst recherchierte oder in anderen Studienkontexten schon genutzte Tagebuchquellen einzubringen.

Übung: Liebe, Leidenschaft und (T)Reue: Frühneuzeitliche Emotionen in West und Ost

Dr. Ekaterina Makhotina

Die Geschichte der Emotionen ist ein blühender Forschungsbereich der Geistes-Sozialwissenschaften. Zu ihren Ausgangsprämissen gehört zum einen die Einsicht, dass Gefühle von sozialen und kulturellen Faktoren beeinflusst sind; und zum anderen, dass unsere Zeichen für Emotionsausdrücke ebenfalls Ergebnisse von sozialen und kulturellen Konstruktionen sind. Um diese Zeichen, – also um Narrative und Bilder, wie Empfindungen und Emotionen kodiert werden, – geht es auch in der historischen Forschung. Vielfach wurde darauf hingewiesen, dass es für die Historiker kaum möglich ist, emotionale Erfahrung und emotionale Sprache voneinander getrennt zu behandeln. Auch in unserem Seminar wird es nicht um den „Blick ins Herz“ gehen, sondern um die Art und Weise über Gefühle zu sprechen – und den Wandel dieser Sprechweisen. Der Gegenstand unserer Untersuchung der medialen Zeugnisse aus der frühen Neuzeit (Bücher, Karten, Kirchenberichte, Tagebücher, Briefe, Denkmale usw.) wird folglich die Praxis der Narrativierung der emotionalen Empfindungen sein. Es geht darum zu fragen, wie und warum sich die Begriffe wie „Empfindlichkeit“, „Leidenschaft“, „Reue“, „Liebe“, „Melancholie“, „contemplation“ änderten, wie auch die Diskurse, in denen sie benutzt wurden. Die Sprache der Gefühle

wird in Verbindung zu den zentralen Themen der europäischen Frühen Neuzeit gesetzt: Strafe und Rituale der Vergeltung, lachende Theaterkultur und medizinische Wissenschaft, Reformation und Aufklärung.

Übung: Mediengeschichte. Quellenarbeit und methodisch-theoretische Reflexion am Beispiel der 'Massenkultur' in den 1920er Jahren

Dr. Amerigo Caruso

Mit der fortschreitenden Digitalisierung von historischen Zeitungen, Zeitschriften, Fotografien, Rundfunkprogrammen und Filmen eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, um mediengeschichtliche Projekte zu realisieren. Dabei wird es umso wichtiger, sich mit methodisch-theoretischen Aspekten dieser Teildisziplin der Geschichtswissenschaft auseinanderzusetzen. Im Rahmen der Übung werden Recherchearbeiten sowie die kritische Einordnung der Quellen und die Diskussion über methodisch-konzeptionelle Fragen der Mediengeschichte am Beispiel der „Massenkultur“ in den 1920er Jahren durchgeführt.

Griechische und Lateinische Philologie

Seminar: Lateinische Paläographie

Prof. Dr. Marc Laureys

In diesem Seminar wird die Entwicklung der lateinischen Schrift von der Spätantike bis zur Frührenaissance skizziert. Der Schwerpunkt des Seminars liegt auf der praktischen Fertigkeit im Lesen und Analysieren lateinischer Schriften des Mittelalters. Anhand von ausgewählten Beispielen werden Grundbegriffe der Paläographie sowie Merkmale und Besonderheiten einzelner Schriftarten erläutert.

Kunstgeschichte

Übung: Barockarchitektur – Quellenkunde

Prof. Dr. Georg Satzinger

Der selbständige kundige Umgang mit schriftlichen und bildlichen Primärquellen gehört in der Kunstgeschichte zu den zentralen Kompetenzen, die zur angemessenen Interpretation der Kunstwerke unverzichtbar sind. In der Übung kommen - konzentriert auf das Feld der barocken Architektur in Deutschland - ausgewählte Schriftstücke wie Briefe, Bauordnungen, gedruckte Beschreibungen, Lehrbücher usw. zur Sprache ebenso wie Bildmedien, also gezeichnete Pläne, gedruckte Repräsentationen von Bauten oder Medaillen etc. Der Schwerpunkt liegt auf den Techniken, wie man solche Quellen erschließt, wie man die nötigen Fertigkeiten trainiert und welche historischen Einblicke und Erkenntnisse aus der differenzierten Analyse zu gewinnen sind.

Übung: Bilder im Kontext der Stauer

Dr. Hanna Christine Jacobs

Gibt es eine "staufische Kunst", die sich von der Kunst zur Zeit staufischer Herrscher unterscheidet? Diese Frage gilt es, anders als in der bisherigen Forschung geschehen, nicht vorrangig unter stilistischen und ikonografischen Kriterien fokussiert auf Friedrich I. und Friedrich II. zu untersuchen. Sondern die Kunstproduktion auch der Anfänge, Ausläufer und des sozialen Umfelds staufischer Herrschaft kann unter bildstrategischen, medialen und materialästhetischen Aspekten in transkultureller Perspektive

gewinnbringend analysiert werden. Das Seminar dient der Vorbereitung auf die Inhalte einer sich dies zum Ziel machenden internationalen wissenschaftlichen Tagung, die die Dozentin gemeinsam mit Frau Dr. Francesca Soffientino voraussichtlich Anfang September 2021 in Bonn ausrichten wird ("The King's two Portraits. Bildmedien des 12.-13. Jahrhunderts im Dienst der Staufer"). Es bietet anhand ausgewählter Beispiele der Architektur, Skulptur, Malerei, Sphragistik und Schatzkunst des Hochmittelalters Einblicke in Fragen nach dem Vorhandensein übergreifender bildargumentativer oder medialer Strategien in Herrscherdarstellungen und Kunstaufträgen verschiedener Souveräne sowie nach der Rolle von Kunstwerken innerhalb der Ausformung eines Herrschaftssystems.

Seminar: Funktion und Gebrauch mittelalterlicher Goldschmiedekunst

Dr. Katharina Corsepius

Das Seminar soll sich über Fragen nach Ikonographie und stilistischer Einordnung hinaus vor allem mit der kulturhistorischen Bedeutung mittelalterlicher Goldschmiedekunst beschäftigen, die lange Zeit der Kategorie „Kunstgewerbe“ zugeordnet wurde. Antependien, Schreine, Kelche und Patenen, Monstranzen, Buchdeckel, Leuchter und vor allem Reliquiare des Mittelalters haben eine zentrale Funktion im liturgischen Kontext, stehen im Zentrum memorialer und kommunikativer Prozesse, oder können politische Herrschaftskonzepte manifestieren. Ihr zeichenhafter Charakter verweist dabei auf unterschiedliche Bildkonzepte, die sich im jeweiligen räumlichen und inszenatorischen Zusammenhang neu erschließen. Des Weiteren lassen sich an kaum einer anderen Gattung so deutlich Gebrauchsspuren und Veränderungsprozesse nachvollziehen, die über jeweilige Aneignungs- und Rezeptionsprozesse Auskunft geben können. Daneben lassen sich zahlreiche Künstlerindividuen bzw. Werkstätten durch Inschriften und Werkverträge nachweisen, deren Selbstverständnis, neben Fragen der technischen Produktionsverhältnisse, exemplarisch nachgespürt werden soll.

Übung: Mittelalterliche Karten als Wissenscontainer

Dr. Hilja Droste

Zu den wohl beeindruckendsten bildlichen und schriftlichen Quellen zum Wissen über die Welt gehören Karten aus dem Mittelalter, die sich grob in zwei Gruppen zuordnen lassen: Enzyklopädisch-wissensvermittelnde Karten und pragmatische, nutzungsorientierte Karten. Als zeitgenössische „Wissenscontainer“ bieten sie vielfältige Informationen zum mittelalterlichen Weltbild, geographischen Wissen und zur Wissensvermittlung dieser Zeit. Im Mittelpunkt der Übung stehen entsprechend ausgewählte mittelalterliche Regional- und Weltkarten, u.a. Beatuskarte aus Silos (1106), Psalterkarte von London (um 1262) und Ebstorfer Weltkarte (um 1300), die unter kunsthistorischen Aspekten analysiert und in ihrem historischen Kontext gestellt werden sollen.

Exkursion: Provenienzforschung und Geschichte des Sammelns / Zeitgenössische Kunst in Berlin

Prof. Dr. Christoph Zuschlag

Die Exkursion findet im Rahmen des Masterstudiengangs »Provenienzforschung und Geschichte des Sammelns« statt, steht aber darüber hinaus, sollten Plätze frei sein, weiteren Interessierten offen. Es geht zum einen um den Besuch von Orten, in denen gesammelt und Provenienzforschung betrieben wird (z. B. Deutsches Historisches Museum Berlin, Berlinische Galerie, Staatliche Kunstsammlungen Dresden), zum anderen um die Vorstellung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Magdeburg. Ergänzt wird das Programm um Museums-, Kunstvereins-, Galerie- und Studiobesuche in Berlin mit dem Schwerpunkt zeitgenössische Kunst.

Übung: Von der Theorie in die Praxis. Provenienzforschung in der Bibliothek des KHI

Jun.-Prof. Dr. Ulrike Saß

Provenienzforschung an Museen und anderen sammelnden Institutionen ist ein spannender und anspruchsvoller Tätigkeitsbereich für Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker. Aber wie wird ein Sammlungsbestand nach Fragen der Provenienz betrachtet und untersucht? In der praxisorientierten Übung werden die Arbeitsprozesse und methodischen Grundlagen der Provenienzforschung anhand des Bibliotheksbestandes des Kunsthistorischen Instituts nicht nur vermittelt, sondern angewendet. Die ersten Schritte der Bestandserschließung mit Fokus auf Fragen der Erwerbungen, die Ermittlung von Verdachtsmomenten sowie Recherchen zu den einzelnen Provenienzen sollen exemplarisch mit den bisher unbearbeiteten Bücherzugängen in der Zeit von 1933-1945 erarbeitet werden. Ziel der Übung ist es, die Erwerbungsstände und den Sammlungsbestand innerhalb der Institutionsgeschichte zu kontextualisieren und anhand ausgewählter Beispiele zu prüfen, ob ein NS-verfolgungsbedingter Entzug vorliegen könnte oder nicht. Die genaue Objekterfassung sowie die Sichtung und Auswertung von Akten in der Bibliothek und darüber hinaus werden ebenso geübt und erlernt, wie das Vorgehen und die Vorbereitung für eine Antragsstellung bei entsprechenden Drittmittelgebern.

Musikwissenschaft/Sound Studies

Seminar: Erfundene Vergangenheit. Das „Alte Musik“-Revival

Dr. Benedetta Zucconi

In diesem Seminar wird die Wiederentdeckung der sogenannten „Alten Musik“ – nämlich Musik ab dem Mittelalter hinein bis zum Barock – im Laufe des 20. Jahrhunderts untersucht. Das Auftauchen eines erneuten Interesses für die Repertoires der Vergangenheit involvierte nicht nur das Musizieren, sondern auch den Bau von Musikinstrumenten, die Entwicklung der Musikphilologie durch die Fassung von Urtexten und kritischen Editionen, die Etablierung von Forschungsinstituten und – nicht zuletzt – einen neuen wirtschaftlichen Impuls für den Konzertbetrieb und für die Produktion aufgenommener Musik. Alle diesen Aspekten stehen im Zentrum des Seminars, in dem auch die politischen Ursachen eines teilweise wiederentdeckten, teilweise erfundenen musikalischen Erbes an der Zeit der Nationalismen berücksichtigt werden.

Philosophie

Seminar/Übung: Philosophische Lektüre mittelalterlicher Handschriften

Dr. Garrett Smith

Nach dem Tod des Johannes Duns Scotus wurden die wichtigsten Grundsätze seiner Philosophie von seinen Nachfolgern intensiv diskutiert. Dies gilt auch für seine Theorie des Seins. Scotus' wichtigster Anspruch ist, dass das Sein in Bezug auf Gott und die Schöpfung, auf Substanz und Accidens eindeutig ist (die univocatio entis). Das erste Ziel dieses Kurses ist es, Interpretationen der Seinslehre von Duns Scotus zu besprechen. Darunter befinden sich berühmte Persönlichkeiten wie Antonius Andreae, Franciscus de Mayronis, Petrus Thomae, und Nicolaus Bonetus. Viele dieser Texte wurden noch nie gedruckt. Wir können diese ersten Debatten über die Positionen des Skotus daher nur aus den mittelalterlichen Handschriften kennenlernen. Das zweite Ziel dieses Kurses ist deshalb, den Studierenden das Lesen dieser Texte zu ermöglichen. Die Studierenden werden mit den verschiedenen Abkürzungssystemen und den wichtigsten Prinzipien der Transkription, als auch mit der Datierung und Klassifizierung mittelalterlicher philosophischer Texte aus dem Mittelalter, vertraut gemacht.

Außerdem werden die Studierenden einigen philologischen Debatten (mittelalterliche philosophische Texte) kennenlernen und ein Grundverständnis editorischer Prinzipien entwickeln.

Freie Universität Berlin

Seminar: Provenienz und lokale Akteure: Wie kamen arabische Handschriften in den Besitz europäischer Händler?

Prof. Dr. Konrad Hirschler

Die Provenienzforschung zu Objektbiographien und dem Transfer solcher Objekte in europäische Sammlungen hat insbesondere durch die Diskussionen im Museumsbereich, jüngst in Bezug auf das Humboldt Forum, an Bedeutung gewonnen. Dagegen ist die Erforschung solcher Objektbiographien in Bezug auf Handschriften noch schwach entwickelt. Insbesondere haben wir nur sehr begrenztes Wissen wie europäische Händler im 19. Jahrhundert überhaupt in Städten wie Kairo oder Damaskus zahlreiche Handschriften erwerben konnten. Von wem kauften sie die Handschriften? Aus welchen Sammlungen stammten die Handschriften? Zirkulierten diese Handschriften auf dem Büchermarkt oder wurden sie aus Stiftungen entnommen? Dieses Projektseminar ist ein Versuch, dieses Thema zu beleuchten. Hierfür werden wir uns einem Korpus von Handschriften zuwenden, die in erster Linie in der Staatsbibliothek Berlin gehalten werden. Diese Handschriften wurden Mitte des 19. Jahrhunderts vom preußischen Konsul in Damaskus Johann Gottfried Wetzstein aufgekauft und an die damalige königliche Bibliothek in Berlin (sowie Bibliotheken in Leipzig und Tübingen) verkauft. Ziel des Seminars ist es, anhand von Provenienzspuren (insbesondere Stempel und Namenseinträge) Objektbiographien zu erstellen, die es in ihrer Gesamtschau erlauben, die Aufkaufpraxis Wetzsteins in Damaskus besser zu verstehen. Studierende sollen in diesem Seminar (1) einen Einblick in die aktuellen Tendenzen der Forschung bekommen, (2) die Fähigkeiten entwickeln, selbständig mit Handschriften zu arbeiten und (3) Erfahrung in der Gestaltung eines Forschungsprojekts gewinnen. Das Seminar wird – soweit pandemisch möglich – auch in der Staatsbibliothek stattfinden.

Seminar: Tiere im Buch: Animal Studies und Manuskriptforschung

Dr. Tina Bawden

Mittelalterliche Manuskripte wurden unter Verwendung tierischer Materialien hergestellt – maßgeblich waren das der Beschreibstoff Pergament aus Häuten von Schaf, Ziege oder Kalb; das Schreibwerkzeug, ein Federkiel; tierische Produkte für Bindemittel und Pigmente der Malerei. Tiere und Fabelwesen erscheinen aber auch als Protagonisten von berühmten Erzählungen, als Haupt- und Nebenthemen von Büchern, als Ornament und Marginalie. Tierbilder im mittelalterlichen Buch haben daher ganz unterschiedliche Funktionen und Wirkungen. Als zoomorphe Initialen und Zeilenfüller bestimmen sie das Schriftbild mit; sie illustrieren nicht nur Bücher über Tiere wie Jagdbücher, Fabeln und Bestiarien, sondern Texte werden durch Tierikonographien auch an neue Rezeptionstexte angepasst. Tiergeschichten gehören mit zu den global am weitesten verbreiteten Erzählstoffen, so dass wir uns neben lateinischen auch mit einigen griechischen und arabischen illuminierten Büchern beschäftigen werden. Dabei geht es den Verfassern selten darum, Tiere und ihre Eigenschaften zu beschreiben, sondern Vorstellungen über die menschliche Natur und Erfahrung zu vermitteln. Tiere sind Träger von Bedeutung und Wertung und ihre Deutung zielt oft auf den Menschen. Diesem Panorama an materiellen und bildlichen Verflechtungen von mittelalterlichen Buchkultur(en) und Tierwelten widmen wir uns im Seminar an konkreten Beispielen. Das Seminar vermittelt praktische Grundlagen der Beschäftigung mit illuminierten Büchern (= Manuskripte, Handschriften) im Mittelalter und der Analyse von (digitalisierten) Manuskripten. Wir erarbeiten uns einen Überblick über wichtige mittelalterliche Tierbuchtypen und diskutieren Fragen zum mittelalterlichen Mensch-Tier-Verhältnis anhand neuerer theoretischer Ansätze aus den Cultural Animal Studies.

Hauptseminar: Frühe Neuzeit digital. Die Digital Humanities auf dem Prüfstand

Prof. Dr. Daniela Hacke

In diesem Seminar geht es darum, die Potentiale der Digital Humanities für die Geschichtswissenschaft und im Besonderen für die Frühe Neuzeit auszuloten. Das Seminar ist in vier großen Blöcken organisiert. In einem ersten Block werden einführende Texte zu den Digital Humanities diskutiert; es soll zunächst ein Überblick über die Vielfalt der Digital Humanities und ihrer Methoden vermittelt werden. Die folgenden drei Blöcke sind projektbezogen; hier stehen ausgewählte Digital-Humanities-Projekte im Fokus. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Das Seminar findet zeitgebunden per WebEx statt.

Übung: Lateinische Epigraphik

Dr. Ulrike Jansen

Die lateinische Epigraphik befasst sich mit den lateinischen Inschriften des Römischen Reiches, die als unmittelbare Zeugnisse des Lebens der antiken römischen Welt erhalten sind. Die Inschriften wurden in Stein gemeißelt, auf Bronzetafeln eingraviert, an Hauswände geritzt oder gemalt, auf Amphoren gepinselt und in Wachtäfelchen geritzt. Nach einer einführenden Betrachtung zu Geschichte, Bedeutung und Methoden der lateinischen Epigraphik stehen die verschiedenen Inschriftengattungen anhand ausgewählter lateinischer Inschriften im Mittelpunkt. Auch einige Inschriftensteine der epigraphischen Sammlung des Alten Museums werden vorgestellt. Die Teilnehmer erhalten einen Einblick in die Arbeitsstelle ‚Corpus Inscriptionum Latinarum‘ der BBAW und werden mit den epigraphischen Quellen sowie mit den wissenschaftlichen Arbeitsmethoden der Epigraphik vertraut gemacht.

Seminar: Römische Münzen

Prof. Dr. Lorenz Winkler-Horacek

Die Übung führt in die Grundlagen der antiken Numismatik ein. Neben geldgeschichtlichen und ökonomischen Aspekten werden Münzen als Kommunikationsmedium behandelt. Insbesondere die Formen der politischen Repräsentation auf den Prägungen am Übergang von römischer Republik zur Kaiserzeit stehen im Mittelpunkt. Das Seminar und die Übung 13958 sollten dabei zusammen belegt werden. Im Seminar wird jeder Teilnehmer einzelne Münzen bestimmen und über die Bildthemen der Münzen referieren. In der Übung werden für die so bearbeiteten Münzen Konzepte entworfen, wie diese im musealen Kontext eingesetzt werden können.

Colloquium: Frühe Bürokraten: Siegel und Versiegelungspraxis vom Neolithikum bis zum Ende des 3. Jtsd. v.u.Z.

Prof. Dr. Susan Pollock

Rollsiegel sind die wohl charakteristische Artefaktgruppe für die Kulturen des alten Westasien. Das Verständnis dieser Gegenstände, aber auch der Stempelsiegel hat sich mit der detaillierten archäologischen Analyse von Versiegelungen, d.h. der Nutzung solcher Siegel, erheblich gewandelt. Inzwischen werden diese Objekte aus mehreren Perspektiven untersucht. Einerseits spielten sie eine zentrale Rolle in immer komplexer werdenden Verwaltungssystemen. Andererseits war die Vielfalt der Ikonographie ein Mittel, lebensweltliche Vorstellungen szenisch auszudrücken. Mit diesem Kurs bekommen Sie einen Überblick über die Entwicklung und die vielfältigen Aspekte dieser zentralen Gegenstände der alten westasiatischen Kulturen von den Anfängen bis Ende des 3. Jtsd.

Übung: Die digitale Edition. Von der Idee zum Produkt (Studienprojekt)

PD Dr. Tillmann Lohse

Editionen sind eines der wichtigsten Arbeitsinstrumente von Historiker*innen überhaupt. Ihre reflektierte Nutzung setzt immer die kritische Auseinandersetzung mit editorischen Entscheidungen voraus. Nur so lässt sich feststellen, ob eine Edition für die eigenen Forschungen brauchbar ist oder nicht. Den meisten Studierenden fällt es aber schwer, die Tragweite editorischer Entscheidungen abzuschätzen. Um mehr Sicherheit bei der eigenen Urteilsbildung zu erlangen, schlüpft man am besten selbst einmal in die Rolle des Edierenden. Genau dies wird im Rahmen des Studienprojekts ermöglicht. Nach einer theoretischen Einführung folgen verschiedene praktische Übungen, bei denen v.a. auch kollaborative Arbeitsformen im digitalen Raum erprobt und evaluiert werden.

Übung: Grundlagen des digitalen Edierens

Dr. Frederike Neuber; Nadine Arndt

Digitales Edieren ist ein zentraler Baustein der digitalen Transformation in den Geschichtswissenschaften. Der gegenwärtige Medienwandel und die Verwendung von modernen Informationstechnologien wirken sich nicht nur auf die Zugänglichkeit und Sichtbarkeit von Editionen aus, sie verändern auch die methodische Herangehensweise an die kritische Aufbereitung von Quellenmaterial. Das Seminar gibt einen Überblick über gängige Tools, Anforderungen und Workflows des digitalen Edierens. Neben allgemeinen Konzepten und Technologien stehen vor allem die eXtensible Markup Language (XML) sowie die Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) im Mittelpunkt, die etablierte Standards für die Auszeichnung von Texten wissenschaftlicher Editionen sind. Weiterhin werden die Rolle von Metadaten, der Einsatz von Normdaten und die Verwendung von Schemata thematisiert sowie Grundfertigkeiten in der Anwendung von Abfrage- und Transformationssprachen (XPath, XSLT) vermittelt. Das Seminar wird als Mischform synchroner und asynchroner Unterrichtsformen stattfinden. Für die Teilnahme am Seminar und die Bearbeitung des praktischen Teils werden ein internetfähiger Computer sowie die Bereitschaft, Software zu installieren, vorausgesetzt.

Übung: Sinn und Verwendung digitaler Editionen

Dr. Berthold Friemel

Nach einem Rekurs auf die Praxis und Relevanz editorischer Arbeit seit der Antike wird auf Beispiele von Editionen Bezug genommen, die mit spezifischen digitalen Infrastrukturen im Internet verfügbar sind (also nicht lediglich aus retrodigitalisierten gedruckten Papierbüchern bestehen). Es wird herausgearbeitet, worin die Kontinuität bei Methoden und Nutzungsszenarien besteht, welche zusätzlichen Möglichkeiten die digitale Arbeitsweise erschließt und welche Gefahren hinsichtlich herkömmlicher Standards sich dabei auf tun. In einer Schwerpunktaufgabe werden in Gruppen gleichartige Rechercheaufgaben parallel in mehreren derzeit verfügbaren digitalen Editionen durchgeführt, in Präsentationen zusammengefasst und diskutiert. Zum Schluss wird Bilanz gezogen, welchen Gewinn an Erkenntnissen und wissenschaftlichen Zugangsweisen zu literarischem und historischem Textmaterial die gemeinsame Auseinandersetzung mit einigen prototypischen digitalen Editionen im Lauf des Semesters erbracht hat.

Masterseminar: Linked Data und Semantic Web als Schlüsseltechnologien der digitalen Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

Wenn es um die Vernetzung und Modellierung von historischen Informationen und geschichtswissenschaftlichen Wissensressourcen geht, entwickelt sich das Semantic Web zunehmend zu einem der zentralen Werkzeuge der digitalen Geschichtswissenschaften. In immer mehr Projekten und Infrastrukturen spielen Linked Data, Ontologien und Knowledge Graphen eine zentrale Rolle. Damit sind große Potentiale verbunden, aber auch nicht wenige Herausforderungen, die zum Teil noch immer ungelöst sind. Ein erstes Ziel des Masterseminars ist es, Sie als Teilnehmende mit den grundlegenden Funktionsweisen des Semantic Web vertraut zu machen, um dann in einem zweiten Schritt gemeinsam an ausgewählten Beispielen die mit dessen Einsatz in den Geschichtswissenschaften verbundenen methodischen und theoretischen Fragen zu diskutieren. Die Möglichkeiten und Grenzen von Interoperabilität spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle wie Fragen der Repräsentation von Raum und Zeit oder auch von Personen und Ereignissen. Während das Thema in der Informatik schon weitgehend ausdiskutiert scheint, entstehen durch die konkrete Anwendung in den Geisteswissenschaften neue Herausforderungen, die wir im Seminar beschreiben und mit Blick auf mögliche Lösungen hin diskutieren wollen.

Übung: Erstellung einer Ontologie am Beispiel der "Heraudica"-Datenbank zu Herolden in mittelalterlichen Quellen (Datenprojekt)

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

Mittelalterliche Herolde hatten in unterschiedlichen Kontexten ganz unterschiedliche Funktionen. Mal waren sie Ausrufer, mal Boten, Diplomaten oder auch Spione. Vor allem aber waren sie besondere Kenner der höfischen Gesellschaft und als Berichterstatter für ritterliche und höfische Ereignisse aller Art hoch geschätzt. Denn schon von Amts wegen waren Sie dazu verpflichtet, die Welt zu durchreisen und von allem, was sie sahen, stets die Wahrheit zu berichten. Seit seiner ersten Erwähnung am Ende des 12. Jahrhunderts hat das Amt damit eine vielfältig schillernde und für viele Forschungsfragen hoch anschlussfähige Entwicklung durchlebt, die bislang jedoch kaum aufgearbeitet ist. Mit über 10.000 zum Teil detailliert annotierten Quellenausügen bietet die in langjähriger Arbeit entstandene Datenbank "Heraudica" dafür einen herausragenden Ausgangspunkt. Allein, die Datenbank liegt aktuell noch allein als relationale Datenbank in einem proprietären Format vor. Um die darin enthaltenen Informationen tatsächlich nutzbar zu machen, müssen die Daten in ein offenes und interoperabel anschlussfähiges Format übertragen werden. Ziel dieser stark praxisorientierten Übung ist es daher, die in der Datenbank enthaltenen Daten in das Semantic-Web-Format RDF umzuwandeln und dafür eine eigene Ontologie zu entwickeln, die die Daten interoperabel und vielfältig abfragbar macht. Dabei geht es v. a. um die Modellierung der verschiedenen Tätigkeitsfelder der Herolde, aber auch um Zeiten, Orte und Ereignisse, bis hin zur interoperablen Einbindung weiterer Quellen wie z. B. Texte und Handschriften, die von Herolden verfasst bzw. angefertigt oder besessen wurden. Auf diese Weise soll das in der Datenbank enthaltene explizite wie implizite Wissen erschlossen und auch anderen Projekten zur Verfügung gestellt werden. Wenn möglich, soll am Ende die Publikation dieser Daten stehen. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Der gleichzeitige Besuch des Masterseminars "Linked Data und Semantic Web" wird empfohlen.

Übung: Computer Vision und Machine Learning in der geschichtswissenschaftlichen Praxis (am Beispiel mittelalterlicher Wappen und Wasserzeichen)

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

"Künstliche Intelligenz" und hier insbesondere die Verfahren des Maschinellen Lernens sind aktuell sehr angesagt. Dass damit auch für die historische Forschung erhebliche Potentiale verbunden sind, liegt auf der Hand. Nur müssen diese auch genutzt werden. Ziel der Übung ist es daher, die Teilnehmenden in die grundlegenden Funktionsweisen des Maschinellen Lernens einzuführen und diese anhand ausgewählter Anwendungsszenarien zu diskutieren, um sie dann in einem zweiten Teil selbst an einem

konkreten Projekt anzuwenden und ihren Einsatz zugleich mit Blick auf die besonderen Anforderungen der Geschichtswissenschaften methodisch-kritisch zu begleiten. Im Zentrum stehen dabei Verfahren der automatischen Bildanalyse, die es z. B. erlauben, umfangreiche Bilddaten bestimmten Motiven automatisch zuzuordnen und ähnliche Darstellungen wiederzufinden. Deren Einsatz wollen wir dabei am Beispiel der mittelalterlichen Wasserzeichen testen, die seit dem Beginn der Papierproduktion im 13. Jahrhundert von den jeweiligen Papiermühlen eingebracht wurden, um ihre Produkte zu kennzeichnen, und die heute mitunter das einzige Hilfsmittel darstellen, um die auf diesem Schreibmaterial festgehaltenen Texte und Abbildungen näher zu datieren und einzuordnen. Durch die große Anzahl der verwendeten Wasserzeichen und die oft nur kleinen Differenzen ist dies bislang ein schwieriges und recht fehleranfälliges Unterfangen, das durch den Einsatz maschineller Methoden erheblich vereinfacht werden könnte, was letztendlich auch zur Neueinordnung bisher nur schlecht datierter Quellen und damit zu neuen historischen Einsichten führen könnte. Diese Übung wird von der Professur Digital History und der Staatsbibliothek zu Berlin gemeinsam organisiert. Die Veranstaltung richtet sich an Studierende der Geschichtswissenschaften ebenso wie an interessierte Informatikstudierende. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Übung: Programmieren für Historiker*innen II (Python)

Philipp Schneider; Melanie Althage

Daten sind der „Rohstoff“ des 21. Jahrhunderts. Auch in den Geschichtswissenschaften werden sie zunehmend als Forschungsressource relevant. Nicht nur die Zahl der öffentlich verfügbaren digitalisierten historischen Quellenbestände nimmt stetig zu, sondern auch die Produktion der genuin digitalen Daten in Sozialen Medien, Wissenschaftsblogs, Foren, Webseiten, Datenbanken oder auch Fachportalen. Gleich ob die geschichtswissenschaftlichen Fragestellungen sich auf die mittelalterliche oder jüngste Zeitgeschichte beziehen, Programmierkenntnisse können auf vielfältige Weise das historische Arbeiten ergänzen und dazu beitragen, sich die digital verfügbaren Informationen zunutze zu machen. Doch wie kann dieses Zunutzemachen konkret aussehen? In der Übung werden Methoden zur Auswertung digitaler und digitalisierter historischer Quellen vermittelt. Diese Methoden werden von Ihnen als Teilnehmer*innen direkt an konkreten Quellenkorpora mit konkreten Fragestellungen erprobt. Dabei arbeiten wir mit Briefsammlungen (<https://correspsearch.net/index.xql?l=de>), Urkunden (<https://www.monasterium.net/mom/home>) und geschichtswissenschaftlichen Rezensionen (<https://www.recensio.net/front-page>). Diese können etwa über Data Mining, Datenvisualisierung oder Verfahren des Natural Language Processing erschlossen werden. Durch die Vermittlung fortgeschrittener Programmierkenntnisse können diese Methoden in der Übung direkt angewendet werden. Für die erfolgreiche Teilnahme an der Übung werden grundlegende Kenntnisse der Programmierung in Python vorausgesetzt. Folgende Inhalte sollten Ihnen vertraut sein oder entsprechende Kompetenzen vorbereitend auf die Veranstaltung erworben werden: grundlegende Datentypen (Strings, Integers, Float, Listen, Dictionaries), bedingte Anweisungen und Schleifen, Arbeit mit Funktionen, externen Libraries und Dateien. Vorkenntnisse in konkreten Methoden der Digital History und Digital Humanities sind nicht erforderlich.

Übung: Editionswissenschaft Griechisch

PD Dr. Oliver Overwien

Im ersten, überaus kurzen Teil der Übung werden die notwendigen theoretischen Kenntnisse für die Edition eines griechischen Textes erarbeitet: Nach welchen Kriterien werden der Wert bzw. das Verhältnis der Überlieferungsträger bestimmt, in welcher Weise wird daraus ein Text erstellt und in Verbindung mit dem textkritischen Apparat korrekt dargestellt. Im zweiten, deutlich längeren Teil soll ein kurzer griechischer Original-Text ediert werden. Als Arbeitsgrundlage werden wahlweise einfach lesbare Handschriftenkopien oder Transkriptionen dienen. Paläographiekenntnisse sind daher nützlich, aber keinesfalls notwendig. Ziel der Übung ist es, die Arbeit eines Editors so realitätsnah wie möglich nachzuvollziehen. Um ein erstes Ergebnis des Kurses gleich schon vorwegzunehmen: Die Edition des Textes wird alle derzeit publizierten Fassungen bei weitem übertreffen.

Übung: Einführung in die griechische Epigraphik im Spiegel der Dokumentation der Insel der Aphrodite

PD Dr. Daniela Summa

Der Kurs bietet anhand von exemplarischen Inschriften aus unterschiedlichen Gattungen (Weihungen, Ehrendekreten, Katalogen, Grabmonumenten usw.) und Epochen (Klassische bis Spätantike) eine Einführung in die griechische Epigraphik. Zugleich wird ein Überblick in die Geschichte der Insel Zypern gegeben, die dank ihrer geographischen Position eine Schlüsselrolle als ‚Melting Pot‘ oder Treffpunkt zwischen Kulturen des Westens und des Levante in der Antike gespielt hat. Zur epigraphischen Praxis werden die Abklatsche des Archives der Inscriptiones Graecae zur Verfügung gestellt. Eine Einführung in die Benutzung der epigraphischen Corpora und Datenbanken wird ebenfalls angeboten. Griechischkenntnisse sind erforderlich.

Übung: Numismatik des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Bestimmungsübungen

Christian Stoess

Mitte des 13. Jahrhunderts ergänzen in Mitteleuropa Mehrfachpfennige (Groschen) und Goldmünzen das bis dahin ausschließlich auf dem silbernen Pfennig basierende Münzwesen. Der sich entwickelnde Fernhandel erforderte größere Nominele. Es wird ein Überblick über die Münzgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit (bis 1650) erarbeitet. Das Früh- und Hochmittelalter wird kursorisch behandelt, der Schwerpunkt der Übung liegt auf dem Zeitraum 1250-1650. Im Mittelpunkt der Übung steht die Arbeit mit Originalen aus der Sammlung des Münzkabinetts. Am Ende der Veranstaltung sollen die TeilnehmerInnen in der Lage sein, die Objekte anzusprechen und exakt zu beschreiben. Es gilt, die Methoden der wissenschaftlichen Numismatik und die Grundzüge des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Münzwesens zu erlernen. Das Arbeiten mit Originalen ist nur mit 10 oder weniger Studierenden möglich, daher ist die Zahl der TeilnehmerInnen auf 10 begrenzt.

Übung: Einführung in die lateinische Paläographie (5.-15. Jh.)

Dr. Mathias Lawo

Literarische Texte der Antike wie auch des Mittelalters sind vornehmlich in Handschriften auf uns gekommen. Diese sind nicht unbedingt leicht zu lesen und stellen durch fehlende oder mangelhafte Worttrennung sowie durch den Gebrauch von oft mehrdeutigen Abkürzungen den modernen Leser vor mancherlei Probleme. Im Mittelpunkt der Übung steht daher die Lektüre von Schriftproben seit der Spätantike bis zur Erfindung des abendländischen Buchdrucks in der Mitte des 15. Jahrhunderts (Kopien werden zur Verfügung gestellt). Daneben wird ein Überblick zur Entwicklung der lateinischen Schrift, zu den verschiedenen Überlieferungsträgern, zur Geschichte der wissenschaftlichen Paläographie und zu einschlägiger Literatur geboten. Die Veranstaltung soll als viertägiger Workshop zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit stattfinden. In einer digitalen Einführungsveranstaltung am 14.04.2021, 16 Uhr, können Details wie die genaue Zeitplanung oder Kriterien der Scheinvergabe abgesprochen werden.

Übung: Griechische Paläographie II

PD Dr. Oliver Overwien

Diese Übung konzentriert sich auf die spätere Minuskel (ab dem 11. Jh.), die durch eine Auflösung der bisher gängigen Formen, durch die Verwendung zahlreicher Abkürzungen und allgemein durch eine breite Vielfalt an Schreibstilen gekennzeichnet ist. Vorkenntnisse, die man zum Beispiel durch den Besuch meines Einführungs-Kurses erworben hat, sind notwendig. Das Ziel der Übung besteht darin, dass die Teilnehmer in die Lage versetzt werden, mittelschwere griechische Handschriften problemlos zu entziffern. Viele Kodizes werden wir uns online und damit in Farbe ansehen können, so dass man darüber hinaus einen ersten Eindruck von der mittelalterlichen Buchkunst bekommt. Ein Gang in die Staatsbibliothek am Ende des Semesters könnte – sofern es dieses elende Virus zulässt – zudem die Möglichkeit bieten, einige Handschriften im Original staunend zu bewundern.

Seminar: Archiv:Daten:Raum

Prof. Dr. Stephan Günzel, Imanuel Schipper

Der Projektkurs befasst sich mit dem Thema des Archivs unter medialen Gesichtspunkten. Hierzu werden in einem ersten Schritt Theorien des Archivs, der Geschichtsschreibung, der Erinnerungskultur aber auch der Räumlichkeit des Gedächtnisses bezüglich ihres Medienbezugs gesichtet. In einem zweiten Schritt wird ein Blick in existierende (Online-)Archive erfolgen und anschließend die Möglichkeit eröffnet, Konzepte für laufende oder neue Archiv-Vorhaben zu entwerfen, erweitern oder verändern. Dabei sollen die Projekte, Sammlungen hinsichtlich ihrer performativen Arbeitsweise befragt werden: Was kann man mit den gesammelten Archivalien machen? Wie stellen sich die Sammlungen dar? Welches neue Wissen könnte dabei generiert werden. Die zu untersuchenden ‚Archive‘ umfassen u.a. das bereits von einem früheren TU-Projektkurs initiierten Vorhaben zum Spätwerk Walter Kempowskis (<http://ortslinien.ue-germany.de/>) oder die Konzeptionsskizze zu einem ‚Lab‘ zur Praxis von theatralen Recherchen (anhand von Produktionen von Rimini Protokoll u.a.). Dieses Seminar adressiert neben (a) der Betrachtung der Ordnungen der Archivalien, (b) der Funktion und Effekte ihrer Darstellung als Drittes (c) den fundamentalen Paradigmenwechsels der Räumlichkeit eines Archives, der durch den Einfluss der digitalen Kulturen eingeläutet wurde.

Universität Potsdam

Übung: Einführung in die Epigraphik (EDUC)

Marc Tipold

Seminar: Lesen und interpretieren handschriftlicher Quellen im 18. und frühen 19. Jahrhundert

Prof. Dr. Ralf Pröve

Ziel der Lehrveranstaltung ist es, anhand ungedruckter, ganz unterschiedlicher qualitativer wie quantitativer Quellen (deutsche Schrift) die Lesefertigkeit, aber auch das Interpretationspotenzial zu erlernen und die Konzeption von Fragestellungen sowie die Einordnung von Ergebnissen in den Forschungsstand einzüben. Quellenkundliche Fragen und methodisches Vorgehen werden deshalb neben dem eigentlichen Lesen eine wichtige Rolle spielen. Ein Archivbesuch rundet die Übung ab.

Seminar: Materialität der Schriftlichkeit: Codex und Fragment

Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann

Übung: Paläographische Übung

Dr. Peter Bahl

Universität Greifswald

Übung: Paläographie - Akten des 18.-20. Jahrhunderts

Dr. Hans-Martin Moderow

Übung: Denkwürdige Daten – zur Relevanz der Chronologie für die Landesgeschichte

Dr. Heike Hawiks

Für das Verständnis und die Einordnung historischer Ereignisse und Vorgänge ist die Chronologie als Lehre von der Zeit und ihrer Berechnung ein wesentlicher Bestandteil der Historischen Grundwissenschaften und der historischen Forschung allgemein. An anschaulichen Beispielen aus dem neu bearbeiteten und digitalisierten Urkundenbestand im Universitätsarchiv Heidelberg werden in dieser Übung Grundfertigkeiten für den praktischen Umgang mit Datierungsfragen vermittelt. Gerade in Grenzbereichen, die sich durch regional unterschiedliche Jahresanfangsstile und im 16. Jh. durch konfessionell unterschiedliche Kalender(reformen) ergaben, sind oft Fehldatierungen zustande gekommen – mit zum Teil gravierenden Folgen für die Forschung, wenn es bspw. um Ersterwähnungen und Abläufe historisch äußerst wichtiger Vorgänge, wie z.B. die Judenverfolgungen im 14. Jh. geht. Generell erfordert der Umgang mit einzeln zu datierenden Quellen, zumeist Urkunden, einen möglichst sicheren Umgang nicht nur mit Datierungsfragen, sondern auch mit Aufbau und unterschiedlichen Gestaltungsformen von Urkunden, welche je nach Aussteller und Kanzlei variieren können. Die Übung soll anhand wichtiger Eckdaten der kurpfälzischen Landesgeschichte in diese Problematik einführen. Sie ist für alle Semester geeignet, sowohl als Einstieg in die Chronologie als auch zur Wiederholung bereits erlernter Fertigkeiten. Lateinkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich.

Übung: Digitalisate in der Erforschung des Mittelalters

Dr. Aaron Vanides

Das Arbeiten mit Digitalisaten verschiedenster Art gehört mittlerweile zum Alltag der Mediävistik, doch die Vielzahl der nationalen sowie internationalen Projekte, Plattformen und Digitalisierungsmaßnahmen kann in der Praxis eine beträchtliche Herausforderung darstellen. Nach einer Einleitung in die historischen Umstände der Mediävistik im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit, erwerben Teilnehmer*innen in dieser Übung praktische Erfahrung mit diversen digitalen Repositorien von schriftlichen, bildlichen und materiellen Quellen in Europa, Nordamerika und Großbritannien; Kompetenzen mit älteren sowie jüngeren Hilfsmitteln (Handschriftenbeschreibungen, Kataloge usw.); einen Einblick in den Digitalisierungsprozess; Kenntnisse der methodischen und inhaltlichen Chancen und Einschränkungen von Digitalisaten in der Forschung.

Hauptseminar/ Oberseminar: Diplomatie

Prof. Dr. Rolf Große

Das Mittelalter war sich der Vergänglichkeit des Menschen und seiner Werke bewusst. Zugleich vertraute es auf die Kraft des geschriebenen Worts. Urkunden zählen zu den wichtigsten Quellen des Mittelalters. Ihre Entstehung, Überlieferung und Echtheit zu erforschen, ist die Aufgabe der Diplomatie. Das Seminar behandelt Quellenkritik und Editionstechnik. Berücksichtigung findet auch der Einsatz der Neuen Medien. Darüber hinaus wird, ausgehend von den Urkunden, die Frage nach den Grundlagen mittelalterlicher Herrschaft gestellt.

Übung: Einführung in die Numismatik und Geldgeschichte des deutschen Südwestens: Münzen und Medaillen der Kurfürsten von der Pfalz

Dr. Matthias Ohm

Münzen und Medaillen sind wichtige Sachquellen, die Antworten auf wirtschafts-, sozial-, kultur-, kunst-, technik- und personengeschichtliche Fragen geben können. Wie regelten die rheinischen Kurfürsten das Münzwesen? Wo wurde in Heidelberg und Mannheim Geld geprägt? Welche Bilder nutzten die Kurfürsten von der Pfalz, um die Friedensschlüsse im 17. Jahrhundert zu feiern? Welchen

Quellenwert haben Münzfunde? Diesen und anderen Themen widmet sich die Übung und führt am Beispiel von kurpfälzischen Goldgulden, Pfennigen und Hellern in die Münz- und Geldgeschichte vom 14. bis zum 18. Jahrhundert ein. Neben einem Überblick zu analogen und digitalen Hilfsmitteln der Numismatik steht auch die museale Präsentation von Münzen und Medaillen im Focus, die im Kurpfälzischen Museum Heidelberg untersucht wird.

Übung: Geschichte|Medien

Dr. Kilian Schultes

Die Übung „Geschichte/Medien“ (Digital History) nimmt zum einen das WWW als Lieferanten von historischen Informationen wie auch als Gegenstand historischer Betrachtung als solchen in den Fokus. Die Veranstaltung geht der Frage nach, „wie Geschichte im Netz gemacht wird“ und welchen Herausforderungen sich eine „digitale“ Quellenkritik zu stellen hat (Digital Humanities). Zum anderen werden den Teilnehmern/innen exemplarisch Techniken an die Hand gegeben (E-Literacy), um den exponentiell anschwellenden Bestand an für unser Fach relevantem „Content“ effektiv zu recherchieren und zugleich per Präsentation zu vermitteln. Wir werden den praktischen Einsatz von geeigneter Software in der Geschichtswissenschaft einüben und praxisorientierte Unterstützung in Recherche, Präsentation und Aufarbeitung für das Geschichtsstudium liefern. Die Veranstaltung richtet sich bewusst auch an Studierende, die über keine Erfahrung auf diesem Gebiet verfügen und auf diesem Wege mit den Möglichkeiten vertraut gemacht werden, die Internet und Software dem Historiker/der Historikerin bieten.

Übung: Kurial-römisches Schriftgut nördlich der Alpen: Wege – Performanz – Aufbewahrung (13. bis Anfang 16. Jahrhundert)

Dr. Andreas Rehberg

Im Frühjahr 1468 brach der päpstliche Nuntius aus römischem Adel, Onofrio Santacroce, Bischof von Tricarico, zu einer Reise auf, deren wichtigstes Ziel die Vermittlung eines Friedens zwischen der rebellischen Bischofsstadt Lüttich und dem burgundischen Herzog Karl dem Kühnen war. Auf Wunsch des Prälaten kleidete der Humanist Angelo Sabino sein Itinerar und den Verlauf seiner diplomatischen Mission, die die Zerstörung Lüttichs nicht verhindern konnte, in ein langes Poem. Verwandte Quellen wie Reiseberichte und Gesandtschaftsinstruktionen geben ebenfalls Einblicke in die Lebenswirklichkeit päpstlicher Würdenträger auf ihren Missionen jenseits der Alpen. Die interdisziplinär angelegte Übung wird auch den Weg kurialen Schriftguts in den Norden beleuchten, wozu neben der Produktion der Legatenkanzleien die Urkunden päpstlicher Gerichtshöfe (Audientia sacri palatii (Rota), Pönitentiarie), aber auch die Abrechnungen von Kollektoren und Beichtbriefe von Ablasskommissaren gehören. Allen gemeinsam ist, dass diese Schriftstücke in ihrer Materialität visuelle und manchmal sogar performative Elemente aufweisen, die darauf abzielten, einen nachhaltigen medialen Eindruck zu erzeugen. Die angesprochenen Fachrichtungen reichen von den Hilfswissenschaften (Sphragistik, Heraldik, Diplomatie) über die Kurien- und Diplomatie-Geschichte bis hin zur Kultur- und Kunstgeschichte (Perzeption des Fremden, Kulturtransfer, Zeremoniell, Materialität und Performanz von mitgeführten Gegenständen wie Siegeln). Als Hilfsmittel werden Datenbanken (Monasterium.net, RI, RG-online, Sigilla) und diverse Archivportale herangezogen.

Hauptseminar/ Übung: Paläographie II: «Nationalschriften» des frühen Mittelalters und karolingische Minuskel (für Anfänger)

apl. Prof. Dr. Tino Licht

Einführung in das Lesen, Beschreiben und Bestimmen der wichtigsten Schriften des Frühmittelalters.

Hauptseminar/ Übung: Paläographie IV: «Gotische» und «Humanistische» Schriftarten

apl. Prof. Dr. Tino Licht

Einführung in das Lesen, Beschreiben und Bestimmen lateinischer Schrift vom XII. bis zum XV. Jahrhundert mit einem Ausblick auf die moderne Schriftentwicklung.

Übung: The HIGIS Club 2021.1

Dr. Kilian Schultes

Im Rahmen der „Digital Humanities“ hielten (Historische) Geografische Informationssysteme, kurz: (H)GIS, in die Geschichtswissenschaften Einzug. Idealerweise inspiriert HGIS Historiker/innen dazu, Quellen in neuer Weise zu kombinieren, geografische Kontextualisierung in ihrer Interpretation zu berücksichtigen und vor diesem Hintergrund frühere Erkenntnisse zu hinterfragen ... und vor allem: neue Fragen zu stellen! In der interdisziplinären Übung sollen der Stand der Forschung, die Perspektiven und die Chancen von Historical GIS zwischen Geschichtswissenschaft, Geoinformatik und Archäologie diskutiert und hinterfragt werden. Der zweite Schwerpunkt liegt auf dem praktischen Arbeiten und Forschen im Rahmen des Projekts heiMAP unter Anleitung durch Lukas Loos (Geoinformatik) und die „Veteranen“ des HGIS-Clubs. Die Veranstaltung richtet sich bewusst auch an Studierende, die über keine Erfahrung in der Arbeit mit der entsprechenden Software haben.

Übung: Weimar und die Welt in digitalisierten Quellen

Timo Holste, M.A.

Die Zeit der Weimarer Republik scheint uns dieser Tage besonders nahe zu sein: Das liegt nicht nur an Jahrestagen wie dem 100-jährigen Jubiläum der Weimarer Reichsverfassung. So feiert die Serie Babylon Berlin, die Ende der 1920er Jahre spielt, Zuschauererfolge. Diese Resonanz lässt sich auch darauf zurückführen, dass die Weimarer Republik als eine Demokratie erinnert wird, die aus dem rechten politischen Spektrum bekämpft wurde. Einige heutige Beobachter meinen im Aufstieg des Rechtspopulismus in Gestalt der AfD eine gegenwärtige Parallele zu sehen. In der Übung werden wir uns der Weimarer Republik hingegen aus derjenigen Perspektive nähern, die in der Geschichtswissenschaft jüngst an Konjunktur gewinnt. Ausgehend von dem 2020 erschienenen Sammelband „Weimar und die Welt“ werden wir mithilfe von Quellendigitalisaten aus Archiven und Bibliotheken den globalen Verflechtungen der ersten deutschen Republik nachgehen. Dabei werden wir uns aus der Perspektive der globalhistorischen Forschung kritisch mit den Möglichkeiten und Grenzen digitaler Werkzeuge und den Zugängen der Digital Humanities auseinandersetzen.

Universität Leipzig

Seminar: Aktenkunde der frühen Neuzeit – Eine Einführung aus der Perspektive der sächsischen Landesgeschichte

N. N.

Seminar: Einführung in die Paläographie

N. N.

Übung: Paläographie in ihrer praktischen Anwendung

Dr. Marcel Korge

Übung: Einführung in die Historischen Grundwissenschaften (Übung A)

Dr. Alexander Sembdner/ Sven Jaros

Technische Universität Darmstadt

Übung: Einführung in die lateinische Epigraphik

Dr. Alexandra Brigitta Eppinger

Für das Verständnis historischer Vorgänge und die Deutung politischer, gesellschaftlicher und religiöser Entwicklungen sind antike Inschriften auf Stein, Bronze, Ton und anderen Materialien eine unentbehrliche Quelle. Das Ziel der Übung ist es, einen Einblick in die Methoden des Epigraphikers zu erhalten, die unterschiedlichen Inschriftengattungen und ihre Besonderheiten kennenzulernen, und den Umgang mit lateinischen Inschriften der römischen Republik und der Kaiserzeit zu üben. Der Schwerpunkt liegt auf der Entzifferung der Originaltexte anhand von Umschriften und Photographien, sowie auf der Interpretation und historischen Einordnung der Monumente. Dabei sollen Grundkenntnisse der lateinischen Epigraphik vermittelt werden, die eine selbständige, wissenschaftlich fundierte Arbeit mit Inschriften ermöglichen.

Übung: Paläographie – eine Einführung

Prof. Dr. Lars Adler

Die Lesefähigkeit von archivalischen Quellen bildet eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Zugang zur historischen Forschung. Da sich die Schreibmaschine erst nach 1900 endgültig durchgesetzt hat, liegt der überwiegende Teil der schriftlichen Überlieferung als Handschriften vor. Ziel dieser Übung ist es, einen Überblick über die deutschsprachigen Handschriften vom frühen 20. Jahrhundert bis zum Spätmittelalter zu geben und dabei das Lesen anhand einfacher Schriftbeispiele zu üben. Ebenfalls sollen Grundlagen der Aktenkunde und Diplomatie (Urkundenlehre) sowie in ersten Zügen der Sphragistik (Siegelkunde) und Heraldik (Wappenkunde) vermittelt werden. Geboten wird u. a. die Besichtigung der Originaldokumente und - nach Bedarf - auch eine Archivführung.

Übung: GIS als Werkzeug des Historikers

Dr. Wolfgang Moschek

In dieser Übung sollen Grundlagen zur Analyse von und mit Karten gemacht werden. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden mit Hilfe von Geoinformationssystemen (GIS, hier das ESRI ArcOnline und ArcGIS Pro) Karten zu gestalten, kleine Datenbanken zu erstellen und damit historische und geographische Interpretationen zu erarbeiten. Am Beispiel Darmstadts vor und nach dem 1. Weltkrieg sollen einzelne Straßenzüge auf Veränderungen bis in die Mitte der 1920er Jahre untersucht und die Ergebnisse kartographisch dargestellt werden. Die Software und die dazugehörigen Lizenzen werden als Studentenlizenz gestellt (ArcGIS Pro). Ein mit mindestens 8GB Arbeitsspeicher ausgestatteter Windows-PC/Laptop sollte vorhanden sein. Apple-Nutzer müssen das ArcGIS Pro per Emulator installieren. Grundkenntnisse in einem Tabellenverarbeitungsprogramm (z.B. MS Excel) sind von Vorteil, aber keine Voraussetzung.

Universität zu Köln

Geschichte und Münzprägung der gallischen Kaiser Postumus bis Tetricus, 260-274

Dr. Wolfram Weiser

Die römische Münzprägung des 3. Jhs. n. Chr.

Prof. Dr. Peter Franz Mittag

Das dritte Jahrhundert n. Chr. war eine Phase großer Probleme, instabiler Herrschaftsverhältnisse und schnell wechselnder Kaiser. Die Münzprägung dieser Zeit ist angesichts der zum Teil sehr schlechten übrigen Quellenlage eine wichtige Quelle für das Selbstverständnis und die 'politische Agenda' der einzelnen Kaiser. Mit der Monographie von Erika Manders (Coining Images of Power. Patterns in the Representation of Roman Emperors on Imperial Coinage, A.D. 193-284 (= Impact of Empire; Vol. 15), Leiden / Boston/Tokyo 2012; online über den KUG nutzbar!) liegt eine gute neuere Übersicht vor, die als Basis und Ausgangspunkt des Seminars dienen soll.

Numismatisches Kolloquium

Dr. Angelo Geißen

Griechische Inschriften als Zeugnisse antiker Bildung und Erziehung (Epigraphisches Seminar)

PD Dr. Gregor Staab

In diesem Semester sollen epigraphische Zeugnisse zur antiken Bildung und Erziehung im Zentrum stehen. Dabei wird in grundlegende Vorgehensweisen und Arbeitsmittel der griechischen Epigraphik eingeführt: Entzifferung von Inschriften anhand von Bildern und Abklatschen, Edition, Interpretation im historischen Zusammenhang, Bezüge zur literarischen Überlieferung.

Papyrologische Übung / Unterstufe

Riccardo Vecchiato

In dieser Übung sollen die Grundlagen der Papyrologie vermittelt werden. Anhand von ausgewählten Texten werden die Gegenstände und die Sprache der Papyri in den Blick genommen. Schwerpunkt der Übung bilden Texte aus der hellenistischen Zeit, vor allem Urkunden, die einen Blick auf Alltag und Verwaltung des ptolemäischen Staates ermöglichen (bei Interesse können wir aber auch Texte anderer Art berücksichtigen). Die Arbeit soll sich hauptsächlich auf Digitalisate, auch aus der Kölner Papyrussammlung, stützen.

Papyrologisches Hauptseminar

Prof. Dr. Charikleia Armoni

Methoden und Inhalte der Historischen Geographie

Prof. Dr. Andreas Külzer

Die historische Geographie untersucht die Wechselwirkung zwischen Mensch und Raum; sie ist ein wichtiges Element zur Rekonstruktion vergangener Lebensverhältnisse. Einblicke in das Alltagsleben lassen sich dank ihr ebenso gewinnen wie Verifizierungen von schriftlichen Quellenpassagen. Das Seminar präsentiert Methoden, Quellen und Vorgangsweisen.

Einführung in die historischen Hilfswissenschaften: Byzantinische Siegelkunde

Prof. Dr. Claudia Sode

Einführung in die byzantinische Numismatik für Studierende der Kunstgeschichte und Archäologie

Prof. Dr. Claudia Sode, Dr. Mabi Angar

Druck- und Schreibschriften des 18.-20. Jhs. (Paläographie)

Prof. Dr. Marita Blattmann

Wer handgeschriebene Dokumente aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, aus dem 19. oder 18. Jahrhundert lesen will, muss die sogenannte Deutsche Kurrentschrift beherrschen. Deshalb sollen, rückschreitend von der Sütterlinschrift unserer Urgroßeltern, in diesem Kurs wichtige Schriftformen der Kurrent bis in die Zeit um 1800 vorgestellt und ihr Lesen eingeübt werden. Die parallel gebrauchte ‚deutsche Druckschrift‘ (Fraktur) zu entziffern ist kein Hexenwerk – sie wird beiläufig mitgelernt.

Mediävistische Grund- und Schlüsselkompetenzen: Spätmittelalterliche Urkundenschriften

Prof. Dr. Peter Orth

Die Schriftentwicklung im Spätmittelalter zeichnet sich durch große Vielfalt aus; aus dem breiten Spektrum der Formen sollen die am häufigsten auftretenden kursiven Schriften in lateinischen und deutschen Urkunden näher hin betrachtet werden. Im Vordergrund stehen Übungen zum Lesen und Transkribieren sowie der sichere Umgang mit den in dieser Zeit nicht eben seltenen Abkürzungen. Die wichtigsten formelhaften Wendungen lateinischer Urkunden werden mit Hilfe von Übersetzungen vorgestellt. Am Ende des Semesters kann ein Leistungsnachweis durch erfolgreiche Teilnahme an einer Klausur (Transkription von Urkunden) erworben werden. Ergänzend zur Präsenzveranstaltung können Sie grundlegende Übungen in einem Online-Tutorium absolvieren, zu dem Sie sich unter <http://www.palaeographie-online.de> jederzeit selbst anmelden können.

Übungen zur Editionstechnik: Traditionelle Methoden und digitale Techniken

Prof. Dr. Peter Orth

Zur mediävistischen Grundlagenforschung gehört das Edieren von Texten. Viele Arbeitsschritte sind nötig, um von der handschriftlichen Überlieferung zu einer angemessenen Editionsform zu gelangen. In dieser Veranstaltung werden wir zum einen anhand von Ausgaben mittelalterlicher Texte Theorie und Methoden des Edierens besprechen, zum anderen werden Sie sich an einem ausgewählten Text (nämlich Briefen und Predigten Hildeberts von Lavardin, um 1100) im Kollationieren, Einrichten von Apparaten, der Textkritik und digitalen Editionstechniken praktisch üben können.

Mittellateinische Lektüre für Mediävisten

Prof. Dr. Peter Orth

Wir möchten Ihnen die Scheu vor lateinischen Texten aus dem Mittelalter nehmen! Auch wenn an den (spät-)antiken Grundlagen nicht gerüttelt wurde, unterscheidet sich die Handhabung des Lateinischen im Mittelalter doch in vielerlei Hinsicht: am deutlichsten wohl in Orthographie und Lexik, aber auch ungewöhnliche syntaktische Phänomene sind zu beobachten. Der Arbeitskurs soll zum einen mit den Hilfsmitteln für den wissenschaftlichen Umgang mit lateinischen Texten des Mittelalters vertraut machen, zum anderen und vor allem durch das Übersetzen ausgewählter Quellen die sprachlichen Kompetenzen festigen und wichtige Textsorten vorstellen. Die Veranstaltung richtet sich vorrangig an Studierende mediävistischer Fächer; besprochen werden zum Beispiel historiographische Texte, Reise- und Stadtbeschreibungen, Inschriften (auf Kunstwerken), Urkunden oder Inventare / Schatzverzeichnisse. Ein Schwerpunkt werden Texte aus und über Köln sein, Vorschläge aus dem Kreis der Teilnehmer sind jedoch willkommen. Die mit ausführlichen Übersetzungshilfen versehenen Texte werden zur Verfügung gestellt. Voraussetzung für die Teilnahme sind das Lateinum, mindestens jedoch Grundkenntnisse des Lateinischen, wie sie in den Lateinumskursen der Universität für Anfänger und Fortgeschrittene erworben werden können.

Große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse)

Reinhold Katers

Wenn eine mittelalterliche Handschrift im kulturellen Gedächtnis noch heute präsent ist, dann ist es die Große Heidelberger Liederhandschrift. Ihre prächtigen ganzseitigen Autorenbilder zieren Buchumschläge, Kalender, Lampenschirme, Tassen und Tapeten. Der Textbestand des rund 700 Jahre alten Codex Manesse ist aber ebenso einzigartig, sind hier doch über 6000 Strophen von 137 Dichtern verewigt. In dem Seminar sollen die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte, die Grundkonzeption und die Gestaltung der Handschrift geklärt werden. Außerdem werden ausgewählte Minnelieder und Sprüche gelesen und interpretiert, wobei die Untersuchung der Relation von Text und Bild zu zusätzlichen Erkenntnissen führen soll.

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Professur für Historische Grundwissenschaften

Oberseminar: Werkstatt Mittelalterliche Geschichte und Historische Grundwissenschaften

Prof. Dr. Klaus van Eickels, Prof. Dr. Christof Rolker

Übung: Jenseits des „Goldenen Rhinoceros“ – Geschichte(n) Afrikas im Mittelalter

Prof. Dr. Christof Rolker

Fauvelles „Goldenes Rhinoceros“ machte die Geschichte Afrikas zwischen dem 7. und dem 15. Jahrhundert einem breiteren Publikum bekannt und trug damit dazu bei, den immer noch verbreiteten Mythos vom „geschichtslosen Kontinent“ zu dekonstruieren. Ausgehend von einer gründlichen Lektüre dieser Darstellung soll die Übung der Frage nachgehen, welche Herausforderungen die globalgeschichtliche Perspektive für die Mittelalter-Forschung darstellt. Die Übung dient daher auch der Reflexion gängiger Vorstellungen vom Mittelalter: Was meinen wir, wenn wir „das Mittelalter“ erforschen? Was sind jeweils „die Quellen“ der mittelalterlichen Geschichte unterschiedlicher Räume? Welche Zeiten und Räume werden überhaupt als „Mittelalter“ bezeichnet und aus welchen Gründen? Wie gehen wir mit der vormodernen Geschichte anderer Räume als (West-)Europa um? Diese Fragen gewinnen nicht nur in der Forschung und akademischen Lehre, sondern auch im Schulunterricht zunehmend an Bedeutung; die Veranstaltung richtet sich daher ausdrücklich auch an Lehramts-Studierende. Die Veranstaltung richtet sich an fortgeschrittene Studierende; sie wird ausschließlich online und in Kooperation mit Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs (RUB Bochum) durchgeführt. Grundlage der Diskussionen ist Fauvelles Buch. Zu lesende Texte werden als pdf zur Verfügung gestellt, aber die Anschaffung des Buchs (in Übersetzung oder im Original) wird empfohlen.

Quellenübung: Einführung in die Paläographie der Neuzeit

André Chr. Arnold, M.A.

Die Fähigkeit, Kursiv- und Kurrentschriften der Neuzeit lesen zu können, zählt zu den Kernkompetenzen des Historikers. Sie ermöglicht den Zugang zu handschriftlichen Quellen des 15. bis 20. Jahrhunderts und bildet die Grundlage professioneller Archivarbeit. In der Übung sollen die wichtigsten Handschriftentypen der Neuzeit vorgestellt und die Transkription an Hand ausgewählter Texte eingeübt werden. Dabei sollen sowohl analoge als auch digitale Ressourcen genutzt werden. Kenntnisse des Frühneuhochdeutschen sind von Vorteil, aber nicht Voraussetzung.

Quellenübung: Karten, Globen, Atlanten: Einführung in die Historische Geographie und Kartographie

André Chr. Arnold, M.A.

Historische Karten, auch in Form von Globen und Atlanten, stehen nicht zuletzt aufgrund der Möglichkeit des vermehrten digitalen Zugriffs seit Längerem im Fokus grundwissenschaftlicher Forschung. Sie repräsentieren menschliche Weltvorstellungen sowie den Stand des Wissens um unsere Welt. Sie boten aber immer auch schon die Möglichkeit der Manipulation. In der Übung soll an Hand einschlägiger Beispiele der Wandel des Weltbildes von der Antike bis in die Gegenwart in Grundzügen nachvollzogen werden. Dabei soll die Entstehungsgeschichte von Karten beleuchtet, die künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten vorgestellt und die Grenzen der Kartographie bzw. Geographie ausgelotet werden. Auch Kosmologien und Stadtansichten sollen Beachtung finden. Den Studierenden soll zudem vermittelt werden, wie sie im digitalen Zeitalter auf kartographische Quellen zugreifen können. Kenntnisse des Lateinischen, des Mittelhochdeutschen und des Frühneuhochdeutschen sind von Vorteil, aber keine Voraussetzung. Sollten es die aktuellen Bedingungen zulassen, besteht grundsätzlich auch die Möglichkeit einer eintägigen Exkursion nach Nürnberg ins Germanische Nationalmuseum.

Quellenübung: Mittelalterliche Handschriften in Ausstellungen

Prof. Dr. Bettina Wagner

Kaum eine Mittelalter-Ausstellung kommt ohne Handschriften aus, denn originale Codices, die über 500 Jahre alt sind, haben eine ganz besondere Aura. Sie gehören zu den ganz wenigen Objekten, die bedeutende Herrscher nachweisbar in den Händen gehalten haben; manche Handschriften sind eigenhändig von bekannten Autoren geschrieben oder in berühmten Skriptorien mit Buchmalerei ausgestattet worden. Aber welche Rolle können Handschriften tatsächlich in Ausstellungen spielen, wenn nur wenige Besucher die Texte lesen und die Bilder entschlüsseln können? Wie lässt sich die oft komplexe Entstehungsgeschichte und Bedeutung eines mittelalterlichen Buchs vermitteln? Museen und Ausstellungen haben unter den pandemiebedingten Schließungen sehr gelitten. So war auch die große Mainzer Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“ nur kurz zugänglich und soll im Frühsommer 2021 wieder zu sehen sein. Neben dieser und anderen 'realen' Ausstellungen der letzten Jahre möchten wir in der Übung die verschiedenen Plattformen kennenlernen, die für virtuelle Ausstellungen genutzt werden, und ihre Attraktivität und Funktionalität bewerten. Erörtert werden soll die Frage, wie sich die beiden Formate unterscheiden und welche Vermittlungsmöglichkeiten sie bieten. Anhand einiger konkreter Handschriften aus dem Bestand der Staatsbibliothek Bamberg wollen wir die Beschreibungstexte analysieren, eigene Texte verfassen und Konzepte für Ausstellungen entwerfen.

Professur für Digitale Geschichtswissenschaften

Proseminar: Karten, Grafiken und Diagramme: Einstieg in die Visualisierung historischer Daten (HistoVis)

Prof. Dr. Werner Scheltjens

Dieses PS bietet einen Einstieg in die Visualisierung historischer Daten. Nach einem einleitenden Überblick über die Entwicklung der Visualisierung historischer Sachverhalte seit etwa 1850 wird der Umgang mit den vielfältigen Visualisierungsmöglichkeiten heute anhand von einschlägigen Beispielen diskutiert und erprobt. Die Lehrveranstaltung bietet neben praktischen Leitfäden für die visuelle Darstellung historischer Sachverhalte auch einen Einblick in theoretische Diskussionen über die Visualisierung von unsicheren und nicht vollständigen historischen Daten.

Hauptseminar: Research Seminar "Digitale Edition" (DigiEdit)

Prof. Dr. Werner Scheltjens

Ziel dieser LV ist es, Studierende mit digitalen wissenschaftlichen Texteditionen vertraut zu machen. Einleitend werden die Studierenden mit zentralen Begriffen wie XML (extensible markup language) und TEI (text encoding initiative) vertraut gemacht sowie mit kritischen Fragen über verschiedene Formen der Edition konfrontiert. Die darauffolgende Vermittlung der zentralen theoretischen, methodischen und praktischen Inhalte erfolgt in dieser LV interaktiv. In einer virtuellen Forschungsumgebung wird eine digitale Edition kollektiv konzipiert und werden die theoretischen Grundlagen der digitalen Edition erläutert. Danach werden die einzelnen Schritte der digitalen Aufbereitung erprobt und ausgewertet. Hinzu kommt eine Auswahl an Texten über fachliche Diskussionen zum Thema "digitale Edition".

Lehrstuhl für Alte Geschichte

Quellenübung: Münzen und Inschriften hellenistischer Könige

Prof. Dr. Hartwin Brandt

Quellenübung: Lateinische Inschriften aus Pompeji

Caroline Kreutzer, M.A.

Im Zentrum der Übung stehen die lateinischen Inschriften aus Pompeji. Zunächst wird anhand einer Einführung von Manfred Schmidt ein vertiefter Einblick in die Grundlagen der lateinischen Epigraphik gegeben. Neben der antiken Wissenschaftsgeschichte zum Thema Vulkane anhand der Quellen außerdem Geschichte und politischer Einfluss der Stadt Pompeji untersucht werden. Den Hauptteil der Veranstaltung bildet die Lektüre der Inschriften unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten wie Religion, Sport, Politik, Erotik. Sprachkenntnisse des Lateinischen sind von Vorteil, alle behandelten Quellen und Inschriften stehen jedoch in einer modernen deutschen Übersetzung zur Verfügung.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Übung im Methodikmodul: Historische Grundwissenschaften

Rike Szill, M.Ed.

Auch wenn in der Lehre vor allem mit edierten Quellen gearbeitet wird, stellt die Arbeit mit original überlieferten Materialien wie Handschriften, Urkunden, Briefen, Wappen oder auch Karten nach wie vor einen bedeutsamen Faktor historischen Arbeitens dar. Vor diesem Hintergrund fokussiert die Veranstaltung eine eingehendere Vertiefung sowie aktive Auseinandersetzung mit historischen Quellen anhand verschiedener Teilgebiete der Historischen Grundwissenschaften. Die Veranstaltung richtet sich daher vordergründig an Studierende des Faches Geschichte, steht aber grundsätzlich allen historisch arbeitenden Fächern offen. Dabei soll die Arbeit mit verschiedenen Quellenmaterialien und die selbstständige Anwendung unterschiedlicher Arbeitstechniken im Fokus stehen.

Alte Geschichte

Hauptseminar zur Alten Geschichte: Antike Numismatik

Prof. Dr. phil. Andreas Luther

Hauptseminar zur Alten Geschichte: Die Bisotuninschrift

Prof. Dr. phil. Andreas Luther

Mittelalterliche Geschichte

Aufbauseminar zur Geschichte des Mittelalters: Maximilian I. Hofkultur und Rittertum am Ende des Mittelalters

Patrick Nehr-Baseler, M.Ed.

Maximilian der I. (1459-1519) wurde lange als der letzte Ritter und zugleich als Vater der Landsknechte bezeichnet. In diesen Bezeichnungen zeigt sich der Brücken- und Schwellencharakter, den die geschichtswissenschaftliche Forschung – heute reflektierter als früher – dem römisch-deutschen Kaiser attestiert hat. Maximilian kann dabei als „Kristallisationsform eines Diskurses zu Reform, Bewahrung und die Installation von Neuem“, als ein Spiegel der Kontinuitäten und Umbrüche am Ende des Mittelalters und am Beginn der Neuzeit betrachtet werden. Dieses Zusammenspiel von Altem und Neuem, die gleichzeitige Bewahrung mittelalterlicher Kultur und ihre allmähliche Verunsicherung in den Jahrzehnten von Maximilians Leben, möchte sich das Seminar mit einem Fokus auf Maximilians kulturelles Hofleben, vor allem seinem Umgang mit Geschichts- und Gedächtnispolitik nähern. Als zentraler im Seminar zu besprechender Quellenkorpus bietet sich das zwischen 1504 und 1516 geschriebene, von Maximilian beauftragte, Ambraser Heldenbuch an, das fünfundzwanzig mittelalterliche Texte unterschiedlicher Gattungen vereint. Hier zeigt sich ganz konzentriert der Umgang mit Vergänglichem: in Bewahrung und Transformation, ob durch die Übernahme mittelhochdeutscher Texte ins Frühneuhochdeutsche oder aber der Thematisierung des Rittertums in einer Zeit, in der sich dieses bereits im Verfall befindet. In dieser Sammlung geht es darum, „Wissen von Geschichte“ zu sammeln und „kulturelle[s] Gedächtnis [...] zu bewahren“. Mario Klarer hat dies pointiert verdeutlicht: „Geschichte oder Geschichten vermengen sich hier auf eine Art und Weise, die natürlich unserem modernen Geschichtsbewusstsein nur teilweise entspricht“. Somit wird es im Aufbauseminar auch darum gehen, sich mit Geschichte auf einer Metaebene auseinanderzusetzen und den Quellenbegriff zu reflektieren. Das Seminar ist durch seinen Gegenstand somit aber zwangsläufig auch interdisziplinär ausgerichtet und wird sich auch mit grundwissenschaftlichen Aspekten auseinandersetzen (Kodikologie, Paläographie).

Proseminar zur Geschichte des Mittelalters: Bistümer zur Zeit der Ottonen

Janina Lillge, M.A.

Bischöfe, Bistümer und geistliche Gemeinschaften erfüllten zentrale Aufgaben im 10./11. Jahrhundert und eignen sich daher exemplarisch für die Einführung in die mittelalterliche Geschichte und ihre wissenschaftlichen Arbeitsweisen. Die Teilnehmenden sollen Fragestellungen, Arbeitsmaterialien (Quellen und Darstellungen), Hilfsmittel und -wissenschaften, Quellengattungen und mögliche Forschungsansätze und -methoden der mittelalterlichen Geschichte in praktischer Arbeit kennen lernen und an thematischen Beispielen konkretisieren.

Proseminar zur Geschichte des Mittelalters: Ferne Welt(en)? Auf den Spuren Ottos I. des Großen

Prof. Dr. Jan Hirschbiegel

In diesem Proseminar sollen die Grundlagen einer wissenschaftlich betriebenen Beschäftigung mit mittelalterlicher Geschichte vermittelt werden. An Beispielen aus der Geschichte Ottos des Großen wird es zum einen vor allem um die Überlieferung, den „Spuren“, und den kritischen Umgang mit dieser gehen, zum anderen um die vor allem schriftliche Vermittlung geschichtswissenschaftlich ermittelter Erkenntnisse von der Fragestellung über die Methode zur Ergebnispräsentation. Schwerpunkte sind u.u. Quellenkunde, Diplomatie, Chronologie einerseits, das wissenschaftliche Arbeiten andererseits.

Proseminar zur Geschichte des Mittelalters: Mensch und Tier im Mittelalter. Perspektiven der Animal Studies in der Mediävistik, Kurs A+B

Dr. phil. Bianca Frohne

Die Animal Studies (bzw. Human-Animal Studies) beschäftigen sich mit der Frage, wie Menschen und nicht-menschliche Lebewesen interagieren. Die Geschichtswissenschaft bietet dabei eine zentrale Perspektive: Wie lebten Menschen und andere Spezies zusammen, und in welcher Weise entwickelten sie sich gemeinsam? Wie wurden Menschen von anderen Lebewesen unterschieden, und wie änderten sich diese Klassifikationen im Laufe der Zeit? Wie stellte man sich die Erfahrungs- und Vorstellungswelt nicht-menschlicher Lebewesen vor? Stellten sich bereits in der Vormoderne ethisch-moralische Fragen zur Haltung und Ausnutzung von Tieren? In welchen Kontexten bildeten Menschen und Tiere Allianzen? In der mittelalterlichen Gesellschaft lebten Menschen und nicht-menschliche Lebewesen auf ebenso vielfältige Weise zusammen wie heute. Aus diesem Grund bietet die Beschäftigung mit den Animal Studies eine gute Möglichkeit, um einen Einstieg in die mittelalterliche Geschichte zu finden. Aus dieser Perspektive werden wir uns im Seminar gemeinsam erste Einblicke in die Alltags-, Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, Medizingeschichte und Rechtsgeschichte erarbeiten. Auch die symbolischen Bedeutungen von Tieren, ihre Rolle in Dichtung und Bildwerken, sowie die Vorstellungen von menschlich-tierischen Hybridwesen, Fabelwesen, „Monstren“ und „Wundergeburten“ werden uns beschäftigen. Das Seminar vermittelt einen Einblick in die Bandbreite des mittelalterlichen Quellenmaterials. Ziel ist es, im Rahmen von praktischen Übungen die Aussagemöglichkeiten unterschiedlicher Quellen kritisch einschätzen zu lernen. Sie erwerben im Laufe des Seminars die grundlegenden methodischen Kenntnisse, die Sie zur Arbeit im Bereich der mittelalterlichen Geschichte befähigen. Dabei werden Sie ausreichend Gelegenheit haben, die zugehörigen Techniken und Hilfsmittel praktisch anzuwenden.

Übung im Methodikmodul: Ausgestelltes Mittelalter. Analoge und digitale Geschichte in Museen

Janina Lillge, M.A.

Museen bringen die geschichtswissenschaftliche Forschung und die interessierte Öffentlichkeit zusammen, wobei unterschiedliche Zielgruppen berücksichtigt werden müssen. Die Übung soll einen Überblick über Aufgaben, Funktionsweisen und Veröffentlichungen durch Ausstellungen zur mittelalterlichen Geschichte bieten und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch im Hinblick auf analoge und digitale Varianten erarbeiten. Außerdem sollen berufliche Perspektiven aufgezeigt und erörtert werden.

Neuzeit

Aufbauseminar zur Geschichte der Neuzeit/Regionalgeschichtliche Übung: Potentiale der digitalen Erschließung von Überlieferungen aus dem Kieler Gebärdhaus im 19. Jahrhundert

Dr. Swantje Piotrowski, Dr. Christian Hoffarth

Im Zuge des frühmodernen Ausbaus öffentlicher Gesundheitspolitik und der Verwissenschaftlichung der Geburtshilfe entstand Anfang des 19. Jahrhunderts in Kiel, wie auch in vielen anderen Städten, eine akademische Gebärdanstalt. Über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg war das Haus vor allem Zufluchtsort für unverheiratete schwangere Frauen aus den schleswig-holsteinischen Unterschichten. In den beinahe lückenlos überlieferten Aufnahme-Journalen der Kieler Gebärdanstalt, die heute im Landesarchiv Schleswig-Holstein verwahrt werden, sind mehrere Tausend Geburten samt Namen, Herkunftsorten, Familienstand und weiteren Daten zu den Patientinnen dokumentiert. Das Seminar bietet auf der Basis dieses bisher von der Forschung kaum berücksichtigten Quellenkorpus die Gelegenheit, die Methoden und Verfahren der Digital Humanities im Kontext sozial-, medizin- sowie wissenschaftsgeschichtlicher Fragestellungen einzuordnen, zu bewerten und zu nutzen. Zur Umsetzung der geplanten quantitativen Datenanalyse sollen die TeilnehmerInnen zunächst die handschriftlichen Quellen inhaltlich und historisch erschließen, eigenständig transkribieren, Informationen zur

Überlieferung erarbeiten und die zuvor definierten Informationen aus den biographischen Kurztexten in eine Datenbank übertragen. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse dann in kleineren Gruppenarbeiten auf einer Onlinepräsenz präsentiert und in verschiedenen Begleitartikeln kontextualisiert.

Projektseminar zur Geschichte der Neuzeit: 25 Jahre "Hempels". Die Geschichte von Straßenmagazinen schreiben

Prof. Dr. Oliver Auge

Seit 1996 existiert das Straßenmagazin Hempels für Schleswig-Holstein. Seinerzeit gab es nur ganz wenige Straßenmagazine in Deutschland überhaupt. Das Besondere am schleswig-holsteinischen Beispiel war in der Anfangsphase, dass hier nicht Journalisten am Werk waren, sondern Wohnungslose für Wohnungslose schrieben. Im Projektseminar soll zum 25-jährigen Jubiläum studentischerseits eine wissenschaftliche Retrospektive erarbeitet werden, die die Befunde zu Schleswig-Holstein im allgemeinen Rahmen kontextualisiert und die Erkenntnisse im Sinn der Dritten Akademischen Mission (Third Mission) in die Gesellschaft transferiert.

Projektseminar zur Geschichte der Neuzeit: Wir machen Dorfmuseum Sehestedt 2.0

Prof. Dr. Oliver Auge

In der geplanten Veranstaltung, die wohl überwiegend digital stattfinden wird, geht es darum, das seinerzeit von Studierenden der CAU und der Muthesius Hochschule geplante, wissenschaftlich begleitete und schließlich eröffnete „Dorfmuseum – Haus der Geschichte“ in Sehestedt dem digitalen Zeitalter anzupassen und das alte Museum durch eine neue digitale Version zu erweitern. Dadurch sollen die Chancen, die diese neue Darstellungsform (Vielfältigkeit, Intensität, Aktualität, Vernetzung, ständige Veränderbarkeit, Themenwechsel usw.) bietet, für Sehestedt genutzt werden. Neben der inhaltlichen Arbeit sind also auch Fähigkeiten im Bereich der modernen Medien gefragt. Zum inhaltlichen Bereich gehört u.a. der Umgang mit Themen wie: „Sehestedt und der Nationalsozialismus“, „Die Geschichte des Museums“, „Der Friedhof als historische Quelle (Kapp – Putsch, Ehrung der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges)“, „Der Kampf gegen den Hamburger Müllschlick“ oder „Der NOK und die Trennung des Ortes“. Die Möglichkeit, selbständig zu recherchieren, Interviews zu geben und Feldforschung zu betreiben, ist ausdrücklich gegeben und besonders erwünscht. Geplant ist die Form eines Projektes mit mehreren „Ortsterminen“ in Sehestedt, sofern die allgemeine Situation dies erlaubt. In Sehestedt steht ein Arbeitsraum zur Verfügung. Geplant ist zudem die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Museumsverein.

Projektseminar zur Geschichte der Neuzeit: „Wie wollen wir erinnern?“ Die „Ahnengalerie“ des Historischen Seminars und ihre Überführung in den digitalen Raum

Dr. Swantje Piotrowski, Karen Bruhn, M.A.

Zu Beginn des Jahres wurde die sogenannte Ahnengalerie, die die Biographien von zahlreichen ehemaligen Kielern Geschichtsprofessoren zeigte, aus den Fluren des Historischen Seminars entfernt. Dieser Entscheidung gingen Diskussionen zwischen Direktorium, Mittelbau und Studierenden voraus, die die Möglichkeiten einer adäquaten und zeitgemäßen Erinnerungskultur im universitären Betrieb thematisierten. Im Projektseminar wollen wir gemeinsam die Viten ehemaliger Angehöriger des Historischen Seminars kritisch aufarbeiten und Wege zu deren Darstellung im digitalen Raum evaluieren. Ziel des Seminars ist es, dass jeder Teilnehmende einen Beitrag mittels digitaler Medien (Blogbeitrag, Podcast, Videobeitrag, etc.) erstellt, der sich kritisch mit den Biographien und Forschungsgegenständen der ehemaligen Lehrenden des Historischen Seminars auseinandersetzt. Auf diesem Weg sollen sowohl didaktische (Forschenden Lernen), methodische (digitale Methoden) als auch fachwissenschaftliche Vermittlungsziele miteinander in einem innovativen Format verbunden werden. Besondere Vorkenntnisse sind nicht nötig, der Kurs wird als Onlineseminar durchgeführt.

Übung im Methodikmodul: Einführung in die archivalischen Quellen zur schleswig-holsteinischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Dr. Carsten Müller-Boysen

Den Schwerpunkt archivalischer Quellen bildet in der Regel Verwaltungsschriftgut. Dieses hat seinen eigenen Charakter, der bei der Auswertung von Archivgut zu beachten ist. Man benötigt aufgrund der altertümlichen Schrift, der Formgebundenheit und des oft sehr verkürzenden Stils in der Regel zusätzliche Kenntnisse, um sich den Inhalt von Archivalien vollständig zu erschließen. Um den Teilnehmern den Weg zu einer erfolgreichen Archivbenutzung zu ebnet, wird in der Veranstaltung eine Einführung in die neuere deutsche Paläographie gegeben und Formen und Funktionen von Archiven und Archivgut angesprochen. Schleswig-Holstein tritt in den Focus, indem territorial- und verwaltungsgeschichtliche Aspekte wie auch die im Lande vorhandene archivische Überlieferung des 19. und 20. Jahrhunderts vorgestellt werden. Archivarische Arbeitstechniken und die Nutzungsmöglichkeiten von Archiven unter besonderer Berücksichtigung der Archivgesetzgebung runden das behandelte Themenspektrum ab.

Übung im Methodikmodul: Was sind eigentlich Digital Humanities?

Dr. Swantje Piotrowski

Das Forschungsfeld der "Digital Humanities" ist eine relativ junge Disziplin, die in den letzten Jahren im Zuge der gestiegenen Verfügbarkeit digitaler Daten stark an Bedeutung gewonnen hat. Der Name "Digital Humanities" hat sich für das neue Fach etabliert, das sich als Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften und Informatik mit unterschiedlichen Aufgabengebieten beschäftigt. Die Übung soll einige der zentralen Ansätze digitaler Methoden in den Geistes- und Kulturwissenschaften spezifizieren und einen Einblick in die verschiedenen Anwendungsfelder, Arbeitsweisen, verfügbaren Ressourcen und gegenwärtigen Probleme des Forschungsfeldes "Digital Humanities" geben. In kleinen Arbeitsgruppen sollen die TeilnehmerInnen des Kurses die Verfahren und Werkzeuge wie bspw. Textmining, Social Web Technologien, Mobile Learning sowie Digitale Editionen gemeinsam analysieren, kritisch reflektieren und präsentieren.

Übung im Methodikmodul: Quantitative Methoden für Historiker

Dr.-Ing. Claudius Zelenka

Quantitative Methoden sind ein nicht mehr wegzudenkendes Werkzeug für Historiker zum Gewinn von Erkenntnissen aus Daten. Sie werden mit der fortschreitenden Digitalisierung an Relevanz noch gewinnen. In dieser Veranstaltung wird ein leichter Zugang zum Verstehen und Anwenden von quantitativen Methoden auf bereitgestellten historischen Daten geboten. Diese Kompetenz ist universal anwendbar, z.B. in einer Studienarbeit auf wissenschaftlichen Daten und ebenso in anderen Bereichen, wie z.B. in den Bildungswissenschaften. Die gelernten Inhalte werden praktisch mit Excel vertieft. Anschließend werden in der Diskussion die gewonnenen Erkenntnisse und Methoden kritisch hinterfragt. Der Fokus dieser Veranstaltung liegt ausdrücklich nicht auf der Mathematik, sondern auf der leicht zugänglichen Anwendung von quantitativen Methoden. Es sind keine Vorkenntnisse notwendig.

Übung zur außerschulischen Didaktik: Gemeinsames Erinnern: Denkmäler in Kiel

Sven Hamann

Zahlreiche Denkmäler prägen das Stadtbild Kiels und bleiben doch häufig unbeachtet. In dieser Übung soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern sie Ausdruck einer gemeinsamen Identität in der Vergangenheit waren und welche Bedeutung ihnen für das kollektive Erinnern in der Gegenwart zukommt.

Übung zur außerschulischen Didaktik: Geschichte im Lockdown - Virtuelle Kulturvermittlung in Schleswig-Holstein

Dr. Malte Klein

Die weltweite Pandemie sorgt für einen Digitalisierungsschub, entsprechend stellen Kultureinrichtungen wie Museen, Theater, Kirchen, kommunale und regionale Veranstaltungszentren Angebote online, die auch Geschichte betreffen: Das können virtuelle Rundgänge sein, social-media-Kampagnen, Podcasts/Youtubevideos, Zoom-Events, informative Websites usw. Wie wird in diesen Formaten Geschichte „erzählt“? Diese Übung setzt sich zunächst anhand ausgewählter Beispiele aus Schleswig-Holstein mit der Analyse dieser Angebote auseinander. Im Anschluss werden Grundlagen des Projektmanagements im Kontext des Kulturmarketings erarbeitet. Ziel ist es, konkrete Projektskizzen für Online-Geschichtsevents oder virtuelle Ausstellungen erstellen zu können – je nach Interesse der Studierenden soll kollaborativ an Entwürfen gearbeitet werden.

Ludwig-Maximilians-Universität München

Vorlesung / Einführungsvorlesung / Vertiefungsvorlesung: Fantastische Handschriften und wo sie zu finden sind. Teil 2: Hochmittelalter

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Handschriften gehören zu den faszinierendsten Objekten, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben. Die Vorlesung stellt berühmte Codices aus der Zeit vom 9. bis zum 13. Jahrhundert vor und erläutert, warum sie für die grundwissenschaftliche und auch generell für die mediävistische Forschung so wichtig sind und worauf ihre Bekanntheit fußt (Buchschmuck, Inhalt, Besitzgeschichte und spätere Verwendung der Handschrift etc.). Auf diese Art und Weise sollen bestimmte Aspekte der mittelalterlichen Kultur anhand dieser Objekte exemplarisch behandelt werden.

Aufbaukurs Master: Ein Evangeliar aus der Hofschule Karls des Großen, eine berühmte Weltkarte und eine Apokalypse - Schätze der UB München und ihre Präsentation in einer Ausstellung zum Historikertag 2021

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Im Rahmen des Historikertags 2021 in München sollen in Form einer Vitrinenausstellung die bekanntesten Stücke (insbesondere Handschriften, aber auch Karten) aus der Sammlung der Münchener Universitätsbibliothek präsentiert werden. Die Lehrveranstaltung dient der Gestaltung dieser Ausstellung: Ziel ist, zunächst die Bedeutung und die Wirkungsgeschichte der betreffenden Objekte zu erschließen, ehe in einem zweiten Schritt überlegt werden soll, wie das jeweilige Exponat in der Ausstellung am wirkungsvollsten präsentiert und mit welchen Begleittexten es einer breiteren Öffentlichkeit erschlossen werden kann.

Bachelorkurs / Doktorandenkolloquium / Masterkolloquium / Oberseminar: Seminar für Doktoranden, Magistranden sowie Master- und Bachelorstudierende im Abschlusssemester

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Im Oberseminar wird über den Stand der laufenden Bachelorarbeiten, Master-/Magister-arbeiten und Dissertationen berichtet; zudem stellen Mitarbeiter und auswärtige Kollegen ihre Projekte vor. Geplant ist außerdem zumindest eine Ein-Tages-Exkursion nach Salzburg mit Besuch des Stiftsarchivs der Erzabtei St. Peter. Termine werden noch bekannt gegeben.

Basiskurs: Einführung in die Historischen Grundwissenschaften – Die Gründung des Bistums Bamberg

Prof. Dr. Stefan Petersen

Der Basiskurs führt am Beispiel der Quellen zur Bistumsgründung von Bamberg in die Grundbegriffe, Arbeitsmethoden und Hilfsmittel der Historischen Grundwissenschaften ein und stellt deren Methoden vor. Behandelt werden dabei einerseits die Quellengattungen (Annalen, Chroniken, Urkunden, Briefe) und andererseits die grundwissenschaftlichen Disziplinen der Paläographie (Schriftkunde), Diplomatik (Urkundenlehre), Sphragistik (Siegelkunde), Chronologie (Zeitrechnung) und des mittelalterlichen Lateins.

Lektürekurs: Lektürekurs für das Masterstudium

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Im Lektürekurs innerhalb des Master-Studiengangs lesen die Studierenden selbständig wissenschaftliche Literatur, die zu den Grundlagenwerken des Faches gehört oder einen besonderen Einfluss auf die Forschung ausgeübt hat. Die Auswahl der Titel erfolgt in Absprache mit dem Dozenten in der ersten Sitzung; in einer Zwischenbesprechung gegen Mitte des Semesters können etwaig auftretende Fragen oder Probleme erörtert werden; in der mündlichen Prüfung am Semesterende wird die Lektüre diskutiert.

Übung: Aktuelle Forschungsfelder Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Dr. Franz Bornschlegel

Die noch junge Wissenschaft der mittelalterlichen und neuzeitlichen Epigraphik hat innerhalb der letzten 25 bis 30 Jahre eine rasante Entwicklung erfahren, die sich im eifrigen Ausbau der europaweiten Editionen der Quelle Inschrift in nationalen Inschriftenkorpora sowie in zahlreichen schrift- und formularkundlichen Untersuchungen niederschlug. Trotz vielfältiger in- und ausländischer Aktivitäten bleibt die Erstellung einer gesamteuropäischen Epigraphik für viele Inschriftenarten weiterhin ein Desiderat der Forschung. Die Vorstellung eines einheitlichen Entwicklungsverlaufes von Schrift und Formular, wie er über weite Strecken im deutschen Sprachraum nachzuvollziehen ist, muss aus gesamteuropäischer Sicht nicht selten modifiziert und korrigiert werden. Die an epigraphisch Fortgeschrittene gerichtete Veranstaltung beschäftigt sich mit den „Brennpunkten“ der epigraphischen Forschung und den Möglichkeiten und Grenzen der regionalen und zeitlichen Einordnung von Inschriftendenkmälern anhand epigraphischer Methoden. Mit Exkursionen.

Übung: Inschriftenpaläographie des lateinischen Abendlandes

Dr. Franz Bornschlegel

Die Veranstaltung vermittelt einen Überblick über die gebräuchlichen Schriftformen der Inschriften von der römischen Antike bis in die frühe Neuzeit, wobei auch wichtige regionale wie materialspezifische Sonderentwicklungen der Schrift berücksichtigt werden. Den Schwerpunkt bildet Zentraleuropa, insbesondere der deutsche Sprachraum. Eine bedeutende Rolle spielen zu gewissen Zeiten auch randeuropäische Schriftphänomene, die wir ebenfalls in den Blick nehmen wollen. Im Rahmen von Referaten sollen Sie ausgewählte Inschriften vorstellen, die formalen Merkmale beschreiben und die Schrift entwicklungsgeschichtlich einbetten.

Übung: Fünf Disziplinen der Historischen Grundwissenschaften - ein Überblick

Dr. Franz Bornschlegel

Die Veranstaltung dient zur Einführung in die Grundbegriffe, Arbeitsmethoden und Hilfsmittel der Historischen Hilfswissenschaften, die sich aus etwa einem Dutzend unterschiedlicher, etablierter wie

junger Forschungszweige zusammensetzen. Jedes Fach ist für sich autonom und erfordert eigene Fragestellungen und Methoden. Zu den klassischen Gebieten der Geschichtlichen Hilfswissenschaften zählen die Diplomatik (Urkundenlehre) und die Paläographie (Lehre der Entwicklung der lateinischen Schrift), die den Schwerpunkt der Veranstaltungen bilden. Ferner gilt die Betrachtung den eng in Zusammenhang mit diesen Kernfächern stehenden Forschungsbereichen Chronologie (Zeitrechnungslehre) und Sphragistik (Siegelkunde) sowie der an der hiesigen Abteilung besonders gepflegten, jungen Disziplin der Epigraphik (Inskriptenkunde) des Mittelalters und der Neuzeit.

Übung: Manu scriptum. Einführung in die mittelalterliche Handschriftenkunde

Dr. Sabine Buttinger

Auf der Handschriftenkunde ruhen Editionen, sie liefert der Wissenschaft neue Quellen und Erkenntnisse. Doch die wissenschaftliche Beschreibung einer Handschrift stellt mancherlei Anforderungen an den Bearbeiter, denn in kaum einem Bereich der historischen Grundlagenforschung fließen so viele Teildisziplinen zusammen wie dort. Dazu gehören neben Kenntnissen in Paläographie, Kodikologie und Einbandkunde vor allem auch fundierte sprachliche Kenntnisse, um die (mehrheitlich lateinischen) Texte entziffern, verstehen und identifizieren zu können. Die Übung möchte eine praxisorientierte Einführung in die verschiedenen Schritte und Aspekte der Handschriftenerschließung geben, Grundlagen der Paläographie und Kodikologie vermitteln und dabei vor allem Gelegenheit zu eigenem Lesen, Transkribieren und Nachforschen bieten. Für die Teilnahme sind Grundkenntnisse des Lateinischen empfehlenswert.

Übung: Privilegien, Briefe und Fälschungen – Einführung zu den Herrscherurkunden des Spätmittelalters

Philipp Laumer, M.A.

Während des gesamten Mittelalters waren Urkunden ein zentrales Mittel zur Ausübung von Herrschaft. Mit Urkunden konnte der Herrscher beispielsweise seinen Untergebenen Rechte und Privilegien gewähren, ihnen Befehle erteilen, Gerichtsurteile fällen oder Erklärungen über geltendes Recht abgeben. Dafür bot sich vor allem im Spätmittelalter eine Vielzahl an verschiedenen Formen an: Vom reich verzierten feierlichen Privileg auf kostbarem Pergament bis hin zum fast schmucklosen Brief auf einem Papierzettel. Die Diplomatik (Urkundenlehre) ist daher ein unerlässliches Instrument zur Entschlüsselung und Interpretation herrscherlicher Politik. Mit ihrer Hilfe lassen sich nicht zuletzt auch gefälschte Urkunden aufspüren. In der Übung sollen daher Grundfertigkeiten in der Arbeit mit spätmittelalterlichen Urkunden, wie etwa das Lesen der mittelalterlichen Schriften oder das Interpretieren der äußeren und inneren Merkmale und Formalia vermittelt werden, wobei ein Schwerpunkt auf das frühe 15. Jahrhundert gelegt wird.

Übung: Latein für Historiker - Übungen an mittel- und neulateinischen Quellen

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Die lateinische Sprache, in der die meisten mittelalterlichen und auch viele neuzeitliche Quellen abgefasst sind, stellt erfahrungsgemäß eine gewisse Hemmschwelle bzw. Eingangshürde bei der Beschäftigung mit diesen Quellen dar, zumal typisch mittelalterliche Quellen wie Urkunden oder hagiographische Texte auch eine eigene Herangehensweise verlangen. Die Lehrveranstaltung hat das Ziel, diese Hemmschwelle abzubauen und in den adäquaten Umgang mit diesen Quellen einzuführen. Zunächst soll ein kurzer Überblick über die Geschichte der Disziplin Mittel- und Neulatein gegeben werden, anschließend werden die wichtigsten Hilfsmittel für die Übersetzung lateinischer Quellen sowie ihre richtige Benützung vorgestellt. Im Hauptteil der Veranstaltung sollen dann gemeinsam exemplarische Texte gelesen werden, an denen die Eigenheiten des mittelalterlichen und neuzeitlichen Latein sowie bestimmter Quellengattungen aufgezeigt werden sollen.

Übung: Fake News im Mittelalter. Fälschungen und ihre Entdeckung – Leseübung und Übung grundwissenschaftlicher Fertigkeiten an Originalquellen

Dr. Susanne Wolf

Wissentlich verbreitete Falschmeldungen dienen der politischen Propaganda, sind gezielte Strategie der Desinformation und beeinflussen politische Entscheidungen. Nicht nur die Gegenwart, auch das Mittelalter bietet zahllose Beispiele für den manipulativen Umgang des Menschen mit dem Wahrheitsbegriff. Wie lässt sich mit Hilfe der grundwissenschaftlichen Disziplinen der Diplomatik, Paläografie, Sphragistik und Chronologie die Authentizität historischer Quellen überprüfen? Was war die Motivation der mittelalterlichen Fälscher? Und was passierte mit Fälschern, sofern deren Tun überhaupt zeitnah entdeckt wurde? Die Übung bietet unter anderem die Möglichkeit, anhand der Erkenntnisse der großen Regesten-Werke (Regesta Imperii) und kritischen Urkunden-Editionen (MGH) Fälschungsmerkmale an vorgeblichen Kaiser- und Königsurkunden nachzuvollziehen. Die Ritualmordlegende, die immer wieder Vorwand für die Unterdrückung und Verfolgung von Juden war, bietet ein Beispiel für die politische Propaganda verantwortlicher Stadt- bzw. Landesherren, die durch Textquellen entlarvt werden kann.

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Übung: Einführung in die Chronologie des Alten Orients

Prof. Dr. Thomas Richter

Fragen der Chronologie – und der Zeitrechnung – sind grundlegend für jedwede Beschäftigung mit dem Alten Orient, auf textlicher oder archäologischer Grundlage. In dieser Veranstaltung werden zunächst, rückwärts voranschreitend, moderne Chronologiesysteme – de facto Kalendersysteme – vorgestellt, bevor antike und schließlich (alt)orientalische behandelt werden. Besondere Wichtigkeit wird die Frage haben, ob und wie bzw. wie genau wir altorientalische Daten mit moderneren (z.B. Seleukiden-Ära) und modernen (z.B. Datierung auf soundso viel „vor Christus“) in Beziehung setzen können. Daneben werden die altorientalischen Datierungssysteme, auch die verschiedenen Kalender, und die entscheidenden Textquellen vorgestellt werden (z.B. Eponymenlisten, Jahresnamen). Zur Sprache kommen außerdem die Chronologie-Ansätze (z.B. Kurze, Mittlere und Lange Chronologie mit ihren Spielarten) sowie, für die vorschriftlichen Zeiten, die diversen auf archäologischen Funden und Befunden basierenden Einteilungen (z.B. Eisenzeit, Bronzezeit usw.).

Übung: Übung mit lateinischen Quellen: Einführung in die Epigraphik

Prof. Dr. Alexander Weiß

Inschriften sind für den Ungeübten meist ein Rätsel und als einzelner Text auf den ersten Blick oft wenig ergiebig. Gleichwohl bilden sie die wichtigsten Quellen zur Sozialgeschichte, aber auch zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Auch Dekrete der Kaiser und römischer Magistrate sind meist nur inschriftlich überliefert. In der Übung sollen ausgewählte Inschriften übersetzt und interpretiert werden und damit gleichzeitig eine Einführung in die verschiedenen Inschriftengattungen und den Umgang mit modernen gedruckten und digitalen Editionen gegeben werden.

Seminar mit Übung: Spezialprobleme: Einführung in die Handschriftenkunde

Prof. Dr. Saloumeh Gholami

In dem Modul werden verschiedene Besonderheiten der Handschriften z.B. die Entstehung, die Herkunft, den Inhalt und die Geschichte der Handschriften erarbeitet. Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Individualitäten der einzelnen Codices zu erfassen und generelle Gesichtspunkte zur Handschriftgeschichte zu gewinnen. Dafür werden verschiedene Besonderheiten der Handschriften

untersucht: Interpunktion, Ornamenten, Illumination, spätere Einträge und Korrekturen und Besitzvermerke, Marginalien, Kolophone.

Übung: Einführung in die Heraldik

Dr. Claudia Heimann

Inhalt der Übung ist der Umgang mit Wappen als Quellen für Historiker, das Blasonieren (Beschreiben) eines Wappens und das Aufspüren und Identifizieren der Wappeninhaber.

Übung: Antike und neuzeitliche Grabinschriften

Dr. Veronika Brandis

Mit der Übung möchte ich eine Einführung in die Epigraphik der Antike und der frühen Neuzeit bieten und anhand von ausgewählten Beispielen Konstanten und Unterschiede in der Gattung „Grabinschrift“ herausarbeiten. Am Ende des Semesters wird uns eine Tagesexkursion nach Mainz führen, wo im Landesmuseum und im Dom bedeutende Inschriftensteine zu besichtigen sind. Eine Veränderung des Exkursionsziels (im Bereich des Hessentickets) kann notwendig werden, da die Zugänglichkeit der Gebäude und Objekte erst kurzfristig in Erfahrung gebracht werden können.

Übung: Die Schrift der Karolinger (Übung mit lateinischen Quellen)

Prof. Dr. Jörg Busch

Wie man sich die Schrift einer vergangenen Epoche aneignet und sie lesen lernt, um dann das Latein zu verstehen, wird an (photokopierten) Ausschnitten hochkarolingischer Handschriften eingeübt.

Übung: Lesen und Verstehen handgeschriebener Quellen

Giulia Simonini

Paläographie ist das Lesen und die Geschichte von alten Schriften (παλαιός, palaiós = alt, und γράφειν, gráphein = schreiben). Mit dieser Veranstaltung werden die ersten paläographischen Kompetenzen für die Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft geliefert. Während der Übung werden wir gemeinsam Texte kunsttechnologischen oder kunsthistorischen Inhaltes transkribieren und kommentieren, die zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert geschrieben wurden.

Übung: Einführung in die Keilschriftlektüre

Prof. Dr. Thomas Richter

Kenntnisse des Akkadischen sind Voraussetzung für die Teilnahme an dieser Veranstaltung. Sie dient dazu, anhand zunächst kontextfreier, einfacher Sprachformen – später auch umfangreicherer Textauschnitte (beispielsweise aus dem Kodex Hammurabi) und vollständiger Texte – einen Einstieg in die Lektüre der Keilschrift zu gewinnen. Ausgangspunkt werden voraussichtlich Keilschrift-Chrestomathien sein, u.a. Theo Bauer, Akkadische Lesestück (Rom 1953); R. Borger, Babylonisch-assyrische Lesestücke (Rom 1979). In die entsprechenden Hilfsmittel (Zeichenlisten) wird eingeführt, aber das Erlernen der Keilschrift selbst ist Teil des Selbststudiums.

Übung: Genealogie, Prosopographie und Demographie

PD Dr. Thomas Wozniak

Die "Wissenschaften vom Menschen" (Brandt) werden zwar als Methoden häufig verwendet, aber selten gelehrt. Dies liegt nicht zuletzt an den problematischen Entwicklungsgängen dieser Disziplinen. Der Kurs widmet sich der Genealogie folglich nicht nur hinsichtlich ihrer handwerklichen Methoden (Stammtafeln, Verwandtschaftsnetzwerke, Familienkunde), sondern auch seiner Wissenschaftsgeschichte. Die Einflüsse der Demographie in Form von Findelkindern, Adoptionen, Patenschaften, aber auch den Problemen ungesicherter Vaterschaft in Bezug auf die familienkundlichen Forschungsergebnisse werden genauso behandelt, wie die Methoden der Prosopographie als Analyseform von Personengruppen. Zum Vergleich wird die gegenseitige Beeinflussung der Methoden untereinander untersucht.

Universität Rostock

Hauptseminar (Online): Versilberte Verhältnisse: Münz- und Geldgeschichte von Karl dem Großen bis zu Karl V.

PD Dr. Torsten Fried

Münzen stellen eine überaus wichtige Quelle historischer Erkenntnis dar. In der Lehrveranstaltung werden münzgeschichtliche Entwicklungslinien aufgezeigt und der Blick auf geldgeschichtliche Phänomene gerichtet. Dabei sind zwei Herrscher untrennbar mit zwei neuen Münzsorten verbunden, Karl der Große mit dem Denar und Kaiser Karl V. mit dem Taler. Letzterer markiert den Übergang zur Frühen Neuzeit. Gerade im Mittelalter sind Münzen aber nicht nur Medien wirtschaftlichen Austauschs, sondern stets auch Instrumente herrscherlicher Selbstdarstellung. Ein besonderer Schwerpunkt behandelt die Verhältnisse im südlichen Ostseeraum und speziell in Mecklenburg. Praktische Bestimmungsarbeiten vermitteln Grundkenntnisse bei der Erfassung, Ordnung, Beschreibung und Interpretation des Münzmaterials. Ein Besuch des Münzkabinetts Schwerin ergänzt das Seminar.

Übung (Online): Handschriftenkunde für Historiker

Prof. Dr. Marc von der Höh

Die Beschäftigung mit der handschriftlichen Originalüberlieferung unserer Quellen gehört zu den spannendsten Aspekten der mittelalterlichen Geschichte. In der Übung werden gemeinsam volkssprachige Handschriften vor allem aus dem späteren Mittelalter gelesen. Dabei werden einerseits Grundlagen gelegt (Lesekompetenz), daneben aber auch speziellere Zugänge vorgestellt, die zum aktuellen Methodenspektrum der Mediävistik gehören.

Übung (Online): Grundlegende Arbeitstechniken der mittelalterlichen Geschichte

Marie Lehmann

Jede Epoche hat ihre spezifischen Arbeitsweisen, Nachschlagewerke und Hilfsmittel. In dieser Übung wird nicht nur einen Überblick über diese vermittelt, sondern auch die praktische Anwendung erprobt. Dabei sollen die erworbenen Kenntnisse aus dem Grundkurs auf das Mittelalter angewendet, erweitert und vertieft werden. Was ist das Mittelalter und welche Periodisierungsmodelle gibt es? Wie wird eine mittelalterliche Urkunde datiert? Welches Lexikon bietet einen ersten Anlaufpunkt für die Recherche welchen Themas der mittelalterlichen Geschichte? Welche Quellenvorhaben ermöglichen einen strukturierten Zugriff auf mittelalterliche Quellen?

Übung: Praktische Übungen für die Arbeit mit Archivquellen zur mecklenburgischen Geschichte

PD Dr. Bernd Kasten

Auch wenn sich die Anzahl der im Internet vorhandenen Digitalisate in den letzten 10 Jahren erheblich vermehrt hat, so handelt es sich dabei doch nur einen kleinen Bruchteil der in den Archiven tatsächlich vorhandenen historischen Quellen. Die Übung verfolgt den Zweck Studierende an die Nutzung von Archivalien (Akten, Zeitungen, Karten, Pläne, Fotos) heranzuführen. Hierbei sollen Detailfragen zur Regionalgeschichte durch die Auswertung einzelner Archivalien beantwortet und diese quellenkritisch bewertet werden. Die Übung findet Blockveranstaltung jeweils von 9:00 bis 17:00 Uhr im Stadtarchiv Schwerin, Johannes-Stelling-Straße 2, 19053 Schwerin am 16.4.2021, 7.5.2021 und 11.6.2021 statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 8 Personen begrenzt.

Übung (Online): Mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtbücher in Mecklenburg

PD Dr. phil. habil. Gabriel Zeilinger

Unter dem Begriff ‚Stadtbücher‘ werden „verschiedenartige(.) Aufzeichnungen zur Rechtsfixierung, Verwaltungs- und Wirtschaftsführung bzw. Justizausübung“ (J. Kloosterhuis) in vormodernen Städten zusammengefasst. Aus diesen zunächst oft sachlich vermischt geführten Büchern, die nicht zuletzt im südwestlichen Ostseeraum entstanden, entwickelten sich zunehmend spezialisiertere Amtsbücher wie Gerichtsbücher, Ratsprotokolle, Bürgerbücher und Rechnungsbücher. Stadtbücher geben damit – mehr noch als Chroniken und Urkunden – Einblicke in das Alltagsgeschäft des Rats und das rechtliche und soziale Leben in vormodernen Städten. In dieser Übung werden wir diese Quellengattung in ihrer Entstehungs-, Überlieferungs- und Editions-geschichte und ihren Analyse-möglichkeiten mit einem Schwerpunkt auf Mecklenburg untersuchen.

Universität Wien

Institut für Numismatik und Geldgeschichte

KU: Beschreibungs- und Bestimmungslehre: Antike

David Weidgenannt / Marc Wahl

Exaktes Beschreiben und Bestimmen von Münzen ist Voraussetzung für wissenschaftliches Arbeiten in der Numismatik. Im Kurs werden die für die An-sprache von antiken Münzen erforderlichen Kenntnisse vermittelt (äußere Form und Prägetechnik, Metalle und Nominale, Bilder und Legenden, antike Realien). Zudem wird die grundlegende Bestimmungsliteratur vorgestellt und der Umgang mit diesen Werken in praktischen Übungen mit antiken Münzen erlernt.

KU: Antike Numismatik und Geldgeschichte

Reinhard Wolters

Der Kurs führt in die Epochen, Gegenstandsbereiche, Terminologie und Methoden der Antiken Numismatik und Geldgeschichte ein, von der archaischen Zeit über die Klassik, Hellenismus, Römische Republik und Kaiserzeit bis zur Spätantike. Vermittelt werden Rolle und Potential der Numismatik als historische Grundlagenwissenschaft für die Antike. Ziel ist eine qualifizierte Ansprache antiker Münzen, die Kenntnis der spezifischen Charakteristika der großen Epochen der antiken Münz- und Geldgeschichte, insbesondere die Kenntnis der Entwicklung der Ikonographie, der Nutzung von Münzen als Medium der Repräsentation und Kommunikation sowie der geldwirtschaftlichen Grundlagen und Veränderungen in den jeweiligen Epochen. Vorlesungsteile wechseln sich mit kleinen Übungseinheiten und Kurzreferaten der Teilnehmenden ab.

PS: Reichskreise und Münzpolitik

Hubert Emmerig

Die im frühen 16. Jahrhundert geschaffenen Reichskreise sind neben anderen Aufgaben auch für die Umsetzung der kaiserlichen Münzpolitik und die Überwachung des Geldumlaufs zuständig. Unter Heranziehung von schriftlichen Quellen und Münzen ist es das Ziel, gemeinsame eine Vorstellung vom konkreten Handeln der Reichskreise auf diesem Gebiet zu gewinnen.

KU: Digitale Kompetenzen

Martin Baer

In der Institutssammlung befindet sich ein Teil eines Fundes von 79 Münzen aus Maroneia, der bisher einer weiteren Bearbeitung harret. Die Aufgabe in diesem Semester ist es, den Schatzfund digital zu erfassen und in der Onlinedatenbank des Instituts (univie.ac.at/ikmk) zu veröffentlichen. Wir werden uns daher mit den verschiedenen Stationen von der Erfassung von Daten in Excel, der Konzeption und Erstellung einer numismatischen Datenbank, der Fotografie bis hin zur Präsentation des Materials in Form eines Kataloges auseinandersetzen. Dafür ist es notwendig, dass wir uns eingehend mit den Softwarelösungen wie MS Office (oder alternativ mit LibreOffice/OpenOffice) und Openrefine vertraut machen. Der Fund bietet darüber hinaus die Möglichkeit, diesen mit anderen Schatzfunden zu vergleichen oder die Münzen stempelkritisch zu untersuchen. Softwarelösungen können uns bei diesen Aufgaben unterstützen, indem wir mit ihnen die Daten analysieren und/oder das Material in Diagrammen, Graphen und Karten visualisieren können. Zusätzlich werden wir uns mit der Entwicklung der Numismatik im Rahmen der Digital Humanities befassen. Dafür werden wir uns im Speziellen mit der Rolle und Funktion von nomisma.org und im Allgemeinen mit den Prinzipien des „Linked Open Data“ auseinandersetzen.

KU: Kategorien antiker Münzfunde und ihre Auswertung

Reinhard Wolters

Zu den Standards jeder Münzfundauswertung zählt die Zuweisung der Münzen zu einer bestimmten Fundkategorie. Sie öffnet Zugänge zur Interpretation und bestimmt das Vergleichsmaterial. In dem Kurs sollen am Beispiel antiker Münzfunde die zentralen Fundkategorien sowie die Methoden zu ihrer Auswertung vorgestellt werden. Ziel des Kurses ist die gemeinsame Herausarbeitung und Diskussion von Best-Practice-Beispielen.

EX: Exkursion: Fundmünzen in den Landessammlungen Niederösterreich

Hubert Emmerig / Tutor: Michał Maliczowski

Im Rahmen der 9. Exkursion in Mistelbach (Museumszentrum) wird die Bearbeitung von Komplexen von Einzelfunden aus Nieder-österreich, die in die Landessammlungen Niederösterreich gelangten, fortgesetzt: Bestimmung der Münzen und Überprüfung des Bestandes im Vergleich zu Inventar und Publikation (soweit vorhanden); erstmalige Legung der Münzen; Dokumentation des Bestands und der vorgenommenen Arbeiten.

EX: (Online) Exkursion nach Stift Heiligenkreuz

Martin Baer / David Weidgenannt

Bedingt durch Corona wird die Exkursion wahrscheinlich digital im Juli stattfinden. Sollten Änderungen eintreten, werden die Lehrveranstaltungsteilnehmer*innen rechtzeitig informiert. Im Stift Heiligenkreuz, dem berühmten Zisterzienserkloster in Niederösterreich südwestlich von Wien, befindet sich eine bedeutende Münzsammlung. Die Arbeit an dieser Sammlung wurde von unserem Institut 2013 wieder aufgenommen und wird seitdem jährlich fortgeführt. Ziel der Exkursion sind die Bestimmung der Münzen in der Sammlung des Stifts anhand der aktuellen Bestimmungsliteratur und die Dokumentation der Resultate. Im Fokus dieser Kampagne steht die Bestimmung der antiken griechischen, ptolemäischen und römischen Münzen.

KU: Landesfürstliche Münzpolitik im Spätmittelalter am Beispiel Bayerns

Hubert Emmerig

Das Aufkommen einer ausgebildeten landes-fürstlichen Verwaltung in deutschen Territorien im 14. und 15. Jahrhundert bedeutet für die Numismatik, dass ab dieser Zeit ein umfangreicher Bestand schriftlicher Quellen zu Münzgeschichte und Münzpolitik zur Verfügung steht. Unter Berücksichtigung archivalischer wie numismatischer Quellen wird der Kurs am Beispiel der bayerischen Herzogtümer und ihrer Nachbarn im 15. Jahrhundert einen Einblick in das münzpolitische Handeln und die Münzgeschichte süddeutscher Landesfürsten bieten.

KU: Allgemeine Münzgeschichte von der Französischen Revolution bis 1945

Wolfgang Hahn

Die mit der Französischen Revolution beginnende Durchsetzung des metrischen Gewichtssystems und des dezimalen Rechnungssystems hat in Verbindung mit der fortschreitenden Mechanisierung der Münzproduktion weltweit zu einem Prozess der Vereinheitlichung geführt, bis hin zur Idee einer Weltwährung mit werthaltigen Münzen. Dies soll für die Zeit bis zum 2. Weltkrieg, einerseits im Überblick, andererseits schwerpunktmäßig (deutsche Münzeinigung) vermittelt werden. Dabei werden auch schriftliche Quellen heran-gezogen, und es kommen Originale zum Einsatz, um sie in der Praxis mit der einschlägigen Fachliteratur zu konfrontieren und diese kritisch zu betrachten.

SE: Eckpunkte der Chronologie antiker griechischer und römischer Münzen

Reinhard Wolters / Tutor: Michał Maliczowski

Die mit genuin numismatischer Methodik erstellten relativen Chronologien antiker Münzen hängen oft von außernumismatischer Evidenz als einem Anker ab, um sie als Zeugnisse in ihre Zeit zu setzen und historisch auszuwerten. Auf der anderen Seite sind im interdisziplinären Zusammenspiel zwischen numismatischer, archäologischer und literarischer Überlieferung Zirkelschlüsse niemals fern und Wissensfortschritte einer Disziplin dringen oft erst deutlich phasenverzögert in Nachbardisziplinen vor. An zentralen Beispielen der griechischen, hellenistischen und römischen Numismatik wird derartigen „Eckpunkten“ der Münzchronologie nachgegangen. Dabei sollen die unterschiedlichen Quellen, die Methoden zu ihrer Auswertung und der Forschungsgang beschrieben, schließlich der aktuelle Forschungsstand erfasst und kompetent bewertet werden. In einer schriftlichen Hausarbeit wird – als einer kleineren schriftlichen Form vor der Abschlussarbeit – die erfolgreiche Präsentation und Umsetzung von Argumenten in klarer Form und verständlicher Sprache erprobt.

KU: Die Münzprägung des Sasanidenreichs

Nikolaus Schindel

Die LV soll am Beispiel der sasanidischen Münzprägung zum Einen Einblicke in die Münzprägung des Antiken Orients vermitteln, andererseits aber auch die numismatische Methodik an konkreten Beispielen demonstrieren. Neben einem historischen und numismatischen Gesamtüberblick vom Beginn bis zum Ende der Dynastie (224–651) werden Themen wie etwa die Münzstättenorganisation im Detail behandelt. Einblicke werden auch in die Pehlevi-Schrift vermittelt, in der die Münzen beschriftet sind.

KU: Phaleristik, die Kunde der Orden und Ehrenzeichen

Mario Strigl

„Ein Orden ist ein gutes Mittel, die Eitelkeit zu befriedigen, ohne die Staatskasse zu belasten.“ (George Brown). Phaleristik ist eine historische Hilfswissenschaft, die Orden, Ehrenzeichen und Auszeichnungen verschiedenster Staaten in geschichtlicher, soziologischer und kunstgeschichtlicher Dimension erfasst und dokumentiert. Auszeichnungen waren bereits im Altertum üblich und hatten den Charakter einer militärischen Belohnung. Moderne Orden sind zumeist eine Entwicklung des 18. und 19. Jahrhunderts, als Vorgänger können die geistlichen und weltlichen Ritterorden des Mittelalters angesehen werden. Waren Orden im 17. und 18. Jahrhundert Zeichen besonderer Bindung an den Souverän des Absolutismus und weniger Belohnung für zivile oder militärische Verdienste, wandelte sich dies mit der Stiftung mehrstufiger Auszeichnungen im Laufe des 19. Jahrhunderts. Der Kurs vermittelt einen Überblick über die Entwicklung des Ordens- und Auszeichnungswesens von der Antike bis zur Gegenwart. Schwerpunkte werden die anerkannten geistlichen Ritterorden, die bekanntesten europäischen Orden und das österreichische Ordenswesen bilden. "Technische" Details wie die Trageweise von Orden, Verleihungsurkunden und -zeremonien, die Herstellung von Orden und Auszeichnungen und deren Punzierung werden ebenfalls Raum finden. Ein Übungsteil mit Vorlage von Originalen macht die Teilnehmer mit dem Erscheinungsbild der Orden vertraut. Eine begleitende Exkursion ist geplant.

SE: Master- und Dissertant*innen-Seminar

Reinhard Wolters / Hubert Emmerig

Das Seminar bietet den Rahmen zur Vorstellung und Diskussion von in Arbeit befindlichen Masterarbeiten und Dissertationen. Alle Studierenden, die auf den Studienabschluss zugehen, haben hier wenigstens einmal ihr Thema zu präsentieren. Auch mehrfache Teilnahme mit Referat, z. B. zu Teilaspekten, Problemfällen oder Ergebnissen des Themas, ist möglich und erwünscht. Alle Studierenden am Institut sind als Zuhörer*innen und Teilnehmer*innen an der Diskussion eingeladen und willkommen.

UE: Privatissimum

Reinhard Wolters

Das Privatissimum wendet sich an alle, die aktuell eine Abschlussarbeit im Bereich der Antiken Numismatik und Geldgeschichte erstellen. Besonders unter den auch für das Sommersemester eingeschränkten Möglichkeiten der Instituts- und Bibliotheksnutzungen sowie mangelnder „zufälliger Begegnungen“ bietet es eine Möglichkeit, den Recherche- und Schreibprozess kontinuierlich zu unterstützen und zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.

Seminar: Lesekurs alter Handschriften aus Beständen des Stadtarchivs Kassel

Dr. Stephan Schwenke

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurden die meisten Schriftstücke per Hand geschrieben, etwa in „Deutscher Kurrentschrift“ oder der bekannteren „Sütterlinschrift“. Im Seminar soll aufgezeigt werden, wie sich die Schrift von ihren Anfängen bis ins 20. Jahrhundert entwickelt hat. Schwerpunkt bilden Quellen zur Stadt- und Landesgeschichte aus den Beständen des Stadtarchivs und anderer Archive vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Neben einer Einführung in die historischen Hilfswissenschaften wird im Seminar erklärt, wie man sich nach und nach die Eigenheiten einer historischen Handschrift und eines historischen Sprachgebrauchs aneignet und das Wissen bei inhaltlichen Interpretationen anwendet. Daneben wird erklärt, wie man Archive für seine eigenen Arbeiten nutzt und dort selbständig forscht. Geplant sind Besuche des Stadtmuseums, des Archivs des Landeswohlfahrtsverbandes und ein gemeinsamer historischer Stadtrundgang.

Seminar: Mittelalterliche Siegel. Materielle Zeichen der Beglaubigung, Identität und Macht

Daniel Götte

Siegel dienten zum einen der Beglaubigung von Urkunden und dem Ausdruck von Willenserklärungen. Über die Autorisierung von Rechtsgeschäften hinaus vermittelten Siegelabdrücke den Betrachtern zum anderen das Selbstverständnis ihrer Inhaber in Bezug auf Amt, Macht und Würde. Päpste, Kaiser und Königinnen, adlige Amts- und Würdenträger, Korporationen, Städte sowie BürgerInnen und Bauern nutzten bestimmte Siegeltypen, um ihren jeweiligen Identitätsanspruch und hierdurch ihre Position innerhalb der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung auszudrücken. Über den Vergleich dieser in Siegeln materialisierten, textuellen wie bildhaften Ausdruckskonzepte gilt es, die Bandbreite der Aussageformen von Siegeln zu erschließen. Das Seminar führt in die Diplomatik (Urkundenlehre) und Sphragistik (Siegelkunde) ein. Die Untersuchungsgrundlage bilden Siegelurkunden insbesondere der ehemaligen Reichsabtei Fulda, die einen der umfangreichsten Bestände besiegelter Rechtsgeschäfte im Heiligen Römischen Reich hervorbrachte. Daneben werden Urkundenfonds von Adelsfamilien hinzugezogen, etwa die Siegelurkunden der Ziegenhainer Grafen in ihrer Funktion als fuldische Stiftsvögte. Hierdurch findet sowohl die Aussteller- als auch die Empfängerseite besiegelter Dokumente Berücksichtigung. Ziel der Veranstaltung ist es, Studierende an Siegelurkunden als zentrale mittelalterliche Quellengattung heranzuführen. Die in Gruppenarbeiten anzufertigenden sowie bereitgestellten Transkriptionen, Übersetzungen, Regesten und Siegelbeschreibungen sollen Grundkenntnisse in den Historischen Grundwissenschaften (Heraldik, Paläographie, Genealogie, Chronologie) vermitteln und als Basiswissen selbstständiger Quellenkritik dienen.

Übung: Einführung in die Genealogie

Brian-Timmy Erbe

Übung: Handschriftliche Quellen lesen lernen. Paläographie der Frühen Neuzeit

Dr. Justus Nipperdey

Handschriftliche Quellen der Frühen Neuzeit erscheinen auf den ersten Blick oft unleserlich und unverständlich. Dazu trägt natürlich die ungewohnte Schrift, aber auch die oft schwer verständliche Sprache bei. Die schwierige Zugänglichkeit schreckt viele von der Arbeit mit solchen Quellen ab. Diese Hemmschwelle soll durch die Übung gesenkt werden. Durch gemeinsame Lektüre von

handschriftlichen Texten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert wird in erster Linie die Fertigkeit im Lesen von frühneuzeitlichen Quellen trainiert. Zudem wird die Behandlung der formalen Gestaltung der Schriftstücke, des Sprachstils und typischer Redewendungen das Verständnis der Texte erleichtern. Die Übung findet online statt. Falls es die Lage erlauben sollte, ist im Juli ein Besuch im Landesarchiv des Saarlandes geplant, um die erworbenen Lesefähigkeiten an Originalen zur Anwendung zu bringen.

Online/Seminar: Die Welt in Karten. Einführung in die Kartographie. Teil 2

Dr. Sabine Penth

Karten sind einerseits interessante Quellen für das Wissen der Menschen über ihre unmittelbare Umwelt, über Erde und Kosmos. Andererseits sind sie stark geprägt durch die Weltinterpretation dieser Menschen bzw. des jeweiligen Kartographen, etwa indem im Mittelalter heilsgeschichtliche Deutungen in die Darstellung Eingang fanden. Karten sind somit ein Spiegel des jeweiligen Weltbilds und gleichzeitig ein Instrument, mit dem das Weltbild ihrer Nutzer maßgeblich geformt werden konnte. Wir können demnach aus ihnen nicht nur praktische Informationen etwa über Besitzverhältnisse, Grenzverläufe etc. oder beispielsweise über die Entwicklung der Seefahrt gewinnen. Historische Karten erlauben uns darüber hinaus weit tiefere Einblicke in Denken und Vorstellungswelt der antiken, mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Menschen. Im Wintersemester wurde bereits ein Querschnitt durch die Kartographie gegeben, der von Sternkarten und Himmelsgloben über Welt- und Europakarten sowie Portulane (Seekarten) bis hin zu der Suche nach unbekanntem Ländern und Kontinenten seit dem Zeitalter der Entdeckungen und deren Kartierung reichte. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles sollen nach einem Einstieg mit einer zusammenfassenden Wiederholung vor allem kleinräumigere Darstellungen stehen. Dies können etwa Regionalkarten sein oder solche, die etwa des Besitzes eines Klosters oder von Dörfern dokumentieren; zu denken ist aber beispielsweise auch an Stadtpläne. Dabei gilt auch wieder, wie schon im ersten Teil des Kurses, ein besonderes Augenmerk nicht nur den Techniken der Kartierung, sondern auch den von den Kartenmachern und ihren Auftraggebern verfolgten Zwecken.

Universität Stuttgart

Historisches Institut, Abteilung Mittlere Geschichte

Übung: Die Schlandersberger Rechnungen – auf dem Weg zur Edition

Prof. Dr. Mark Mersiowsky

Die Übung widmet sich der Edition der spätmittelalterlichen Schlandersberger Rechnungen, von der Entzifferung der oft schwierigen Schriften, der Auflösung der zahlreichen Kürzungen, der Identifizierung der Orte bis hin zur Rekonstruktion der Zwecke, die diese Aufzeichnungen hatten. Die Teilnehmer sollen, nachdem sie anhand vergleichbarer Editionen die gängigen Formen editorischer Wiedergabe erarbeitet haben, eigenständig einzelne Rechnungskomplexe bearbeiten und eine Rohedition dieser Teilbestände erarbeiten.

Übung: Berühmte Urkunden

Dr. Anja Thaller

Das europäische Mittelalter gilt als das „Urkundenzeitalter“. Wurden Urkunden lange als reine Rechtsdokumente betrachtet und als „Textsteinbrüche“ genutzt, werden seit einiger Zeit auch ihre Funktionen als Kommunikations- und Repräsentationsmittel, „als Plakate des Mittelalters“ (P. Rück), gewürdigt. Neueren Ansätzen folgend, soll in der Übung der Dreischritt des „Making – Using – Keeping“ (M. Clanchy) beleuchtet werden. Neben der Entstehung und Nutzung von Urkunden gilt ihrem Nachleben besonderes Augenmerk. In dieser Übung werden am Beispiel besonderer, bemerkenswerter

und bedeutender Urkunden wichtige Ereignisse und Entwicklungen der europäischen Geschichte des Mittelalters wie der Frühen Neuzeit betrachtet. Dabei erfolgt eine Heranführung an die Besonderheiten der Epoche und an die Spezifika der Quellengattung. Die Faszination „Urkunde“ wird anhand ausgesuchter Originale im Rahmen eines Besuchs im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erlebbar (sofern dies aufgrund der Pandemie-Maßnahmen möglich ist).

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Historische Grundwissenschaften

Vorlesung: Die historischen Hilfswissenschaften im Überblick

Prof. Dr. Martina Giese

Übung: Einführung in die Diplomatik und die Chronologie

Prof. Dr. Martina Giese

Übung: Einführung in die Paläographie des Spätmittelalters

Barbara Heiß M.A.

Grundkenntnisse und praktische Übung in der Paläographie bilden ein wichtiges Fundament im Umgang mit Quellen. In der Übung werden unterschiedliche mittelalterliche Schrifttypen des Urkunden- und Buchwesens vorgestellt und deren Entwicklungsprozesse sowie Stilelemente analysiert, die regional unterschiedlich ausfallen können. Hauptziel ist allerdings das Lesen der Schriften. Im Fokus stehen dabei deutschsprachige Texte des Spätmittelalters. Durch das stete Üben soll die Scheu vor den Originalen abgebaut und auf den Umgang mit Archivmaterial für eigene Forschungszwecke vorbereitet werden.

Übung: Die Historischen Grundwissenschaften im Überblick

Barbara Heiß M.A.

Die Veranstaltung dient zur Einführung in den Fächerkanon der Historischen Grundwissenschaften, die – wie der Name bereits sagt – zum wesentlichen Handwerk des Historikers gehören. Der Schwerpunkt der Übung liegt dabei in der Diplomatik, Paläographie, Siegelkunde, Epigraphik, Heraldik u.v.m. Ziel ist es, die unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden der Teildisziplinen zu erörtern und Grundbegriffe gemeinsam zu klären. Darüber hinaus werden im Rahmen der Veranstaltung kleinere Exkursionen durch die Stadt unternommen, um die Themen am Objekt zu veranschaulichen

Neuere und Neueste Geschichte, Bayerische Landesgeschichte

Übung: Die Stenographischen Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages als Quelle

Prof. Dr. Dietmar Grypa

Justus-Liebig-Universität Gießen

Übung: Heiden, Christen, Ketzer. Glaube und Religiosität in Quellen des frühen Mittelalters

Christian Manfred Stadelmaier

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Forschungssituation zur Thematik deutlich gewandelt: Die Dichotomie zwischen Heiden und Christen wird zunehmend in Frage gestellt. Das Konzept der Mission

beurteilt die Forschung mittlerweile kritisch. Die Christianisierung wird als dynamischer und fluider Prozess gedeutet. Das Christentum selbst erfährt in seiner Vielfalt eine neue Betrachtung. In diesem Forschungskontext richtet die Übung ihren Blick auf zentrale Quellen zum Thema. Diese sollen auf der Basis der neuen Forschungsansätze kritisch gelesen und gegen den Strich gebürstet werden. Als Voraussetzung dafür wird in die einzelnen Quellengattungen des Mittelalters und die Historischen Hilfswissenschaften eingeführt sowie eine quellenbasierte geschichtswissenschaftliche Arbeitspraxis vermittelt und eingeübt.

Seminar: Wappen und Porträt: Logos und Images der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. Sigrid Ruby; Prof. Dr. Anette Baumann

Wir alle kennen heute Logos: Sie bezeichnen Firmen (z.B. der Mercedes-Stern), Fußballclubs (z. B. der rote Adler der Frankfurter Eintracht) etc. und suggerieren so bei uns bestimmte Vorstellungen. Logos gehören zum Image eines Unternehmens, sind aber nicht dasselbe. Und Logos sind keineswegs Erfindung unserer Zeit. Bereits im europäischen Mittelalter benutzten Ritter bestimmte Zeichen oder Wappen, u.a. auf ihren Schilden, um sich in der Schlacht im Meer der Rüstungen kenntlich zu machen. Wappen bezeichneten keine bestimmte Person, vielmehr verwiesen sie auf den Familienverband und dessen adeligen Rang und besaßen somit überindividuelle Bedeutung. Im Spätmittelalter trat das auf Ähnlichkeit zielende Porträt neben das Wappen, ergänzte oder ersetzte es. Offenbar gab es nun ein signifikantes und im Laufe der Zeit stetig wachsendes Interesse am Individuum und an seinem Bilde. Mit Wappen und Porträt waren fortan zwei Medien gegeben, die sich auf Identität bezogen, diese sowohl bezeugten als auch herstellten, mal ein Kollektiv, mal eine Einzelperson repräsentierten und häufig eng aufeinander bezogen funktionierten. Im Seminar wollen wir zum einen historische Gestaltungskonventionen und Funktionskontexte von Wappen und Porträt kennenlernen. Zum anderen wird es darum gehen, das Mit- und Ineinanderwirken der beiden Medien zu untersuchen und insofern auch ihren besonderen Eigenschaften als Zeichen und Bilder auf die Spur zu kommen. Wir interessieren uns für die Orte und Anlässe ihrer Erscheinung bzw. Anbringung ebenso wie für das Verhältnis von Körper, Bild und Zeichen, das in Wappen und Porträt verhandelt wird. Nach einführenden Sitzungen, in denen wir uns mit dem Fachvokabular sowie bild- und medienhistorischen Grundlagen vertraut machen, sollen die skizzierten Fragen in konkreten Fallstudien untersucht werden. Ein besonderer Fokus liegt auf Objekten und Ensembles in Hessen und in der Region.

Übung: Digitale Quellenkritik - Konzept und Methode

Prof. Dr. Peter Haslinger

Der digitale Wandel - viele sprechen von digitaler Revolution - ist auch in den Wissenschaften im vollen Gange. Die Veränderungen infolge der Corona-Pandemie und weitergehende Prozesse wie die Nationale Digitale Forschungsinfrastruktur in Deutschland lassen erkennen, dass sich auch in den Geisteswissenschaften neue Möglichkeiten und Arbeitsweisen bereits abzeichnen. Dies hat nicht nur mit den neuen digitalen Angeboten zu tun (wie digitale Quellensammlungen), sondern auch mit dem Umstand, dass die Quellen der Zukunft überwiegend nur mehr digital vorhanden sein werden. Diese Übung versucht daher, in die Veränderungen einzuführen, die sich durch die Verwendung digitaler Werkzeuge und Methoden für die Geschichtswissenschaften bereits abzeichnen. Dabei geht es zum einen um die Einschätzung entsprechender digitaler Angebote, aber auch um die Frage, welche Anpassungen bei der Quellenanalyse und Quellenkritik vor dem Hintergrund des Digitalen notwendig sein werden. Wie überprüfen wir in Zukunft den Echtheitsgrad von digital verfügbaren Quellen? Wie bereiten wir unsere eigenen Materialien so auf, dass diese als digitale Quellen gelten können? Gibt es zukünftig im Zeitalter der digitalen Reproduzierbarkeit noch authentische Quellen?

Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit

Seminar: Theologie, Kirchenrecht und Geschichte in Bruchstücken. Fragmentforschung im digitalen Zeitalter

Dr. Claudia Sojer

Wer eigenständige Forschung auf dem Gebiet der Geschichte oder der Theologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit betreiben will, muss Handschriften aus dieser Zeit lesen können. Ein beträchtlicher Teil des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schrifttums ist noch nicht ediert, sondern allein in seiner handschriftlichen Überlieferung zugänglich. Selbst frühe Drucke enthalten noch spezielle Abkürzungen und Zeichen, die in den Handschriften üblich waren. Schwerpunkt Fragmente: Was bedeutet Fragmentkunde? Was genau ist ein Fragment? Wo und wie finde ich Fragmente? Warum sind Fragmente so wichtig für die historische und theologische Forschung? Wie arbeite ich wissenschaftlich mit Fragmenten? Wie können und sollen die Ergebnisse meiner Forschung wissenschaftlich genau und effektiv dargestellt werden? Die Studierenden erarbeiten durch ein Fallbeispiel ein Panorama über die maßgeblichen großen Forschungsfelder der Handschriftenkunde, Fragmentologie, Kodikologie und lateinischen Paläographie von ihrem Entstehen bis zum aktuellen Stand der Forschung. Dabei wird jeder/m Studierenden ein Originalfragment aus dem Bereich Geschichte, Theologie oder Kirchenrecht zugeteilt. Die Studierenden erstellen unter Anleitung und Begleitung der LV-Leitung eine eigene Fragmentbeschreibung im Schul-Server von Fragmentarium, dem internationalen digitalen Labor zur Erforschung mittelalterlicher Handschriftenfragmente (<https://fragmentarium.ms/>). Der Fragmentarium-Schulserver wird von Fragmentarium für Schulungszwecke und die Ausbildung des Nachwuchses genutzt. Der Server wird mit eigenen Studentenkonten für die LV eingerichtet und ist in seiner Funktion identisch mit dem Produktionsserver, nur ohne Web-Indizierung. Am Ende der LV können die von den Studierenden erarbeiteten Ergebnisse innerhalb des Schulservers zur Ansicht unter den Studierenden so veröffentlicht werden, dass die Ergebnisse wie die Ergebnisse auf der „echten“ Fragmentarium-Seite visualisiert werden. Nach LV-Ende wird der Trainingsserver gelöscht, es ist also nicht möglich, Dokumente vom Schulserver auf den Hauptserver zu migrieren und dort zu verwenden. Der Schulserver dient allein dem Training der Studierenden. Allerdings könnten ggf. die besten Beschreibungen nach Absprache mit der LV-Leitung mit dem Namen der/des Studierenden in Fragmentarium eingepflegt und als Ergebnis der LV veröffentlicht werden. Die Lehrveranstaltung verfolgt primär das Ziel, die (oft ersten) Erfahrungen der Studierenden bei der Recherche nach Originalquellen, der Verwendung der Sekundärliteratur sowie der Quellen- und Literaturoswertung mit der nötigen Methodik zu untermauern und nachträglich jeder/m einzelnen Studierenden (durch zusätzliche mündliche bzw. schriftliche Mitteilungen) beim Recherchieren zur Seite zu stehen.

Geschichte

Übung: Kartographie für Historiker

Dr. Thomas Tippach

Landkarten stellen eine wichtige Quellengattung dar, gleichwohl sind sie erst in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Geschichtswissenschaft gerückt. Im ersten Teil dieser Übung sollen die Möglichkeiten und Grenzen der Analyse und Interpretation von Altkarten diskutiert werden. In einem zweiten Teil sollen Konzepte, Methoden und Anwendungen historisch-thematischer Kartographie vorgestellt werden.

Übung: Handschriften lesen – Übung anhand frühneuzeitlicher Beispiele

Apl. Prof. Dr. Michael Sikora

Es hilft alles nichts: Die Schreibmaschine ist erst im 19. Jahrhundert erfunden worden, und bis zu ihrer Verbreitung ist das alltägliche Schriftgut von Hand geschrieben worden, und das auch noch in einer anderen Schrift als der, die uns heute vertraut ist. Wenn man sich also selbst an die Quellen im Archiv setzt, liegen einem Texte vor, die man nicht lesen kann. Das schreckt ab. Die Schwelle ist allerdings viel niedriger, als es auf den ersten Blick scheint. In der Übung werden wir daher vor allem gemeinsam lesen üben. Mit Hilfe von Übungsblättern geht es schrittweise an die Besonderheiten der Schrift heran, aber dann können wir ziemlich bald auch richtige Archivalien lesen. Nebenbei werden wir auch über ein paar grundlegende Fragen der Schriftgeschichte, der Aktenkunde und des Archivwesens sprechen.

Übung: Paläographische Übungen an ausgewählten deutschsprachigen Texten des 16. bis 19. Jahrhunderts

Dr. Jens Heckl

Die Studenten sollen das Lesen handschriftlicher Texte der Frühen Neuzeit erlernen, wobei ihnen Methoden vermittelt werden, um bestehende Probleme beim Entschlüsseln älterer Texte zu überwinden. Des Weiteren erfahren sie Grundlegendes über gebräuchliche Richtlinien bei der Transkription frühneuzeitlicher Quellentexte sowie aus der Aktenkunde. Eine Führung durch das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen ist im Programm der Übung enthalten.

Übung: Medien der Macht: historische Interpretation römischer Reichsmünzen

Dr. Erika Manders

Black Athena, die griechische Kolonisation, die Eroberungen Alexanders des Großen, die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Christentum Konstantins: Dies sind Beispiele für heiß diskutierte Themen in der wissenschaftlichen Forschung. In dieser Übung werden wir wichtige historiographische Debatten in der Alten Geschichte analysieren. Die Studierenden sollen lernen, die verschiedenen Standpunkte und Argumente zu erfassen und ihre eigenen Positionen innerhalb dieser Debatten zu bestimmen.

Quellenschwerpunkt

Übung: Von Briefmarken über Filmkomödien - Quellen zur ostmitteleuropäischen Zeitgeschichte und wie man mit ihnen umgeht

Anne Kluger

In der Übung werden unterschiedliche Quellen der ostmitteleuropäischen Zeitgeschichte exemplarisch in den Blick genommen – von Propagandaplakaten und Parteiprotokollen über Briefe und autobiographische Texte bis zu Briefmarken, Denkmälern und literarischen Texten... Anhand dieser Beispiele werden nicht nur einzelne Aspekte und Zusammenhänge der Geschichte Ostdeutschlands, Polens und der Tschechoslowakei vornehmlich zwischen 1945 und 1989/90 vertieft und Einblicke in die Themenvielfalt der ostmitteleuropäischen Geschichte gewonnen. Die Analyse und Interpretation verschiedener Quellenformate dient insbesondere dazu, gemeinsam die geschichtswissenschaftliche Methode der Quellenkritik und ihre Anwendbarkeit zu reflektieren und so die Quellenlektüre- und Analysefähigkeiten weiter zu schulen.

Übung: Primärquellen zum transatlantischen Sklavenhandel

Dr. Esther Sahle

Wir lesen und diskutieren Primärquellen zu ausgewählten Aspekten des transatlantischen Sklavenhandels, primär in englischer Sprache. Diese umfassen sowohl Druckerzeugnisse als auch einfache Manuskripte aus dem 18. Jahrhundert. Studierende lernen verschiedene Quellengattungen kennen, sowie die wichtigsten Ansätze der Quellenanalyse.

Übung: Lepra und Leprakranke im Mittelalter – Quellenlektüre

Prof. Dr. Wolfgang Wagner

Lepra gilt als eine der ältesten Seuchen der Menschheitsgeschichte. Bereits seit der Antike lässt sie sich im östlichen Mittelmeerraum nachweisen. Für die Betroffenen war die Krankheit nicht nur mit starken körperlichen Beeinträchtigungen, sondern auch mit erheblichen rechtlichen und sozialen Auswirkungen verbunden. Darauf deutet schon das deutsche Synonym „Ausatz“ hin, das auf das Aussetzen der Erkrankten, ihre Absonderung und ihren Sonderstatus in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lebenswelt, verweist. Bis zum Erlöschen der Krankheit in Mitteleuropa zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebten Leprakranke überwiegend in Leprosorien, auch Siechenhäuser genannt, die aus christlicher Nächstenliebe heraus geschaffen wurden, speziell zur Unterbringung und Versorgung dienten, sich aber stets außerhalb der Städte befanden. In der Übung sollen verschiedene Forschungsansätze der Medizin-, Rechts-, Kunst-, Sozial- und Kulturgeschichte mittels einschlägiger Texte kennengelernt und an ausgewählten Quellenzeugnissen erprobt werden. Auf diese Weise sollen sowohl zentrale Themenbereiche der mittelalterlichen Geschichte als auch grundlegende Arbeitstechniken, Methoden und Hilfsmittel der Mediävistik vertiefend und forschungsnah behandelt werden. Im Rahmen der Übung ist, falls die jetzige Seuche es zulässt, eine halbtägige Exkursion zur Anlage des im 14. Jahrhundert gestifteten Leprosoriums in Kinderhaus geplant, auf der sich heute das Lepra-Museum Münster befindet.

Übung: Eine quellenpraktische Übung zur Umweltgeschichte Münsters (1870er-1930er Jahre)

PD Dr. Christoph Lorke/Dr. Philipp Erdmann

„Fridays for Future“ oder das Weltklimaabkommen, ökologische Fußabdrücke oder die Folgen der Corona-Pandemie für die Natur, Automobile mit Hybrid- bzw. Elektroantrieb oder die CO₂-Steuer: Das Bewusstsein für die Umwelt scheint größer denn je – Konflikte und heftige Kontroversen inbegriffen. Dieser stark von der Gegenwart geprägte Eindruck verstellt unseren Blick allerdings darauf, dass auch in der Vergangenheit intensiv über die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Natur reflektiert wurde. Die Übung möchte diesen Spuren in lokalhistorischer Perspektive nachgehen. Indem die Stadt Münster und ihr Umland in den Blick genommen wird, sollen Folgen von Industrialisierung, Urbanisierung und den Ausprägungen der Konsumgesellschaft mit ihren Folgen für die Umwelt vor Ort und deren Wahrnehmung untersucht werden, und zwar seit dem Kaiserreich bis in die 1930er Jahre. Exemplarisch sollen anhand unterschiedlicher umweltgeschichtlich relevanter Themen – etwa zu Aspekten wie Müll, Hygiene, Kanalisation, Wasser- und Luftverschmutzung, Naturforschung und Heimatschutzbewegung – zentrale zeitgenössische Praktiken und Debatten erschlossen und problematisiert werden. In der Übung arbeiten wir mit Quellen aus dem Stadtarchiv Münster. Auf dieser Basis erschließen die Teilnehmenden eigenständig Themengebiete und vertiefen an konkreten Beispielen umwelthistorische Aspekte der Stadtgeschichte Münsters. Angesichts der geplanten aktiven Forschungsaktivität werden eine entsprechende Bereitschaft vorausgesetzt und Vorkenntnisse mit archivalischen Quellen erwünscht.

Übung: Quellen zur spätmittelalterlichen Stadtgeschichte

Apl. Prof. Dr. Kay Peter Jankrift

Ziel der Übung ist es, die Vielfalt spätmittelalterlicher Quellen zur Stadtgeschichte anhand ausgewählter Originalzeugnisse aufzuzeigen. Voraussetzung für die Teilnahme sind gute Lateinkenntnisse und die Bereitschaft zur Textarbeit mit mittelniederdeutschen Quellen.

Philipps-Universität Marburg

Vorlesung/Übung: Archivalische Quellenkunde I

Dr. Karsten Uhde

Haupt-/Oberseminar: Literatur des Mittelalters (MA) (Edition / Digital Humanities)

Dr. Wieland Carls

Digitale Publikationen und Editionen gehören zum Alltag nicht nur in den Geisteswissenschaften. Die Lehrveranstaltung wird in das Arbeiten mit strukturierten Daten und standardisierten Auszeichnungen einführen und Grundbegriffe der Editionsphilologie vermitteln.

Übung: Urkunden und Briefe der Kreuzfahrer. Eine Einführung in Diplomatik und Epistolographie des Mittelalters

Prof. Dr. Georg Anton Strack

Urkunden und Briefe zählen zu den wichtigsten Quellen der Kreuzzugsforschung, geben sie doch nicht nur Aufschluss über den Ablauf der Ereignisse, sondern auch über Formen der „Kreuzzugspropaganda“ im Vorfeld sowie die spezifische Perspektive der beteiligten Akteure. In der Übung wird zunächst eine Einführung in Probleme der mittelalterlichen Urkunden- und Brieflehre gegeben. Danach sollen exemplarische Quellen im Fokus stehen, die überwiegend in deutscher oder englischer Übersetzung vorliegen und im Hinblick auf aktuelle Forschungsdebatten diskutiert werden können. Es besteht auch die Möglichkeit, hilfswissenschaftliche Kompetenzen zu vertiefen, indem digitalisierte Quellen in mittelalterlichem Latein oder Deutsch unter formalen Aspekten analysiert werden.

Lektürekurs (Übung): Hebräische Inschriften

Prof. Dr. Martin Heide

Einführung in die Hebräische Inschriftenkunde, und Überblick über die derzeitige Forschungslage mit besonderer Berücksichtigung der in den letzten Jahren veröffentlichten Siegeln.

Seminar/Mittelseminar: Einführung in die byzantinische Numismatik

Dr. Katerina Ragkou

Dies ist ein gemeinsames Online-Seminar mit Dr. Mabi Angar von der Universität zu Köln. Zusammen untersuchen wir die Typologie der spätantiken und byzantinischen Münzen sowie die finanziellen und historischen Faktoren, die ihre Herausgabe und ihren Umlauf regelten und beeinflussten. Darüber hinaus werden wir Münzen als archäologische, kunsthistorische und historische Informationsquellen behandeln, und die Rolle des Münzprägens als Ausdruck der offiziellen imperialen politischen und religiösen Ideologie betrachten. Die Studenten erhalten die Möglichkeit, mit Münzen aus den Münzsammlungen der Universitäten Marburg und Köln zu arbeiten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Bestimmung und Beschreibung von Münzen aus den Münzsammlungen der beiden Universitäten.

Übung: Materialität historischer Quellen

Dr. Johannes Kistenich-Zerfuß

Ziel der Veranstaltung ist eine vertiefte Kenntnis zu quellenkritischen Fragen zur Materialität historischer Quellen. Historische Quellen besitzen nicht nur einen „Informationswert“, sondern sind – bis ins digitale Zeitalter hinein – typischerweise an einen „Informationsträger“ (etwa Papier) gebunden. Erst mit der digitalen Überlieferung werden Information und Informationsträger deutlich unabhängiger voneinander, verbunden mit ganz anderen Herausforderungen an die Wahrung der „Authentizität“ von Quellen. Über Jahrhunderte hinweg aber beeinflussten die Art des Materials etwa von Schreib- und Beschreibstoff sowie dessen Aufbewahrung maßgeblich Überlieferungschance und -zufall. „Schäden“ erzählen möglicherweise ganz andere „Geschichten“, die es zu entdecken gilt, als der ursprüngliche Informationsgehalt der Quelle. Das Seminar thematisiert schlaglichtartig vorwiegend an ausgewählten archivischen Originalquellen vom Mittelalter bis zur Zeitgeschichte das Verhältnis von Informationsgehalt und Trägermaterial, die Aussagekraft von Objektschäden und die Folgen für den Erhalt des kulturellen Erbes.

Summerschools

Sommerkurs Paläographie: Lateinische Schrift

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 30. August bis 10. September 2021

apl. Prof. Dr. Tino Licht

Gegenstand des Kurses ist die lateinische Schrift (vom Anfang bis ins XX. Jahrhundert) und die Vermittlung ihrer Grundlagen. Fragen zur Schriftgeschichte werden mit traditionellen und modernen Ansätzen diskutiert. Die Teilnehmer erwerben Datierungs- und Lokalisierungssicherheit und eine Lesekompetenz, die zwei Jahrtausende Schriftlichkeit umfasst. Hauptorganisationsform ist die Übung: Einzelne Schrifttafeln werden gemeinsam gelesen, Ergebnisse im Plenum gesichert und methodische Ansätze samt Forschungsliteratur besprochen. Flankiert wird die Übung durch Veranstaltungen, in denen Sonderthemen der Paläographie und neuere Forschungserträge vorgestellt werden.

Herbstkurs: »Diplomatik der Papsturkunde«

Deutsches Historisches Institut, Paris, 27. September bis 1. Oktober 2021

Organisiert von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, dem Deutschen Historischen Institut Paris und den Monumenta Germaniae Historica. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, das Deutsche Historische Institut Paris (DHIP) und die Monumenta Germaniae Historica organisieren vom 27. September bis 01. Oktober 2021 einen fünftägigen Herbstkurs zur Diplomatik der mittelalterlichen Papsturkunde. Er steht Studierenden (BA, MA) und Doktorandinnen sowie Doktoranden offen. Veranstaltungsorte sind das DHIP und die Archives nationales. Insgesamt stehen zehn Plätze zur Verfügung. Die päpstliche Kurie gilt als größter Urkundenaussteller des Mittelalters. Bereits bis zum Ende des 12. Jahrhunderts stellte sie ca. 30.000 Urkunden aus. Da es spätestens seit dem Pontifikat Alexanders III. (1159-1181) jedermann, auch Laien, erlaubt war, sich bei Rechtsstreitigkeiten direkt an Rom zu wenden, vermochte die Kurie ihren Jurisdiktionsprimat nachhaltig auszubauen. Die päpstliche Diplomatik gehört somit zu den wichtigsten Themen der Mediävistik. Ziel des Herbstkurses ist es, eine wissenschaftlich fundierte Einführung und Vertiefung in dieses Arbeitsfeld zu bieten. Vorgestellt werden die verschiedenen Aspekte päpstlicher Diplomatik. Begleitende Übungen vertiefen die spezielle Problematik des jeweiligen Themas. Eine Arbeitssitzung in den Archives nationales gewährt die Möglichkeit, sich mit den ältesten, auf Papyrus geschriebenen Originaldokumenten der päpstlichen Kanzlei vertraut zu machen. Genutzt werden kann auch das Material des Göttinger Papsturkunden-Werks (Pius-Stiftung, Gallia Pontificia).

Übung: Papyrologische Herbstschule

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 20. bis 24. September 2021

Prof. Dr. Sänger

Die 1. Papyrologische Autumn School in Münster wird in Kooperation mit Prof. Dr. Charikleia Armoni (Universität zu Köln) veranstaltet und richtet sich vorzugsweise an Masterstudierende und Promovenden der Altertumswissenschaften und benachbarter Fächer. Ziel des 5-tägigen Kurses ist es, die Teilnehmer*innen an das selbständige Lesen, Transkribieren, Interpretieren und Kommentieren griechischer, auf Papyrus erhaltener Urkunden anhand von Abbildungen der Originale heranzuführen. Daher steht die Vermittlung von Grundkenntnissen in der Paläographie griechischer (ptolemäischer, römischer und byzantinischer) Papyri und in der Editionstechnik im Fokus des Kurses. Zusätzlich erhalten die Teilnehmer*innen durch weitere Unterrichtseinheiten, die etwa literarischen Papyri, Ostraka und digitalen Hilfsmitteln gewidmet sind, einen allgemeinen Einblick in das Fach Papyrologie. Nach Absolvierung des Kurses erhält jede(r) Teilnehmer*in die Möglichkeit, einen Papyrustext eigenständig zur Edition vorzubereiten und damit einen Beitrag zu einem Editionsprojekt zu leisten, das der weiteren Aufarbeitung der Hamburger Papyrussammlung gewidmet ist. Entsprechend ist für den letzten Tag des Kurses (Freitag, den 25. September) ein Besuch der Hamburger Papyrussammlung geplant, um die zu bearbeitenden Papyri im Original zu sichten.

Medieval Summer School Berlin 2021. Von MGH bis DNA. Alte und neue grundwissenschaftliche Kompetenzen in der Mediävistik / From Diplomatics to Genetics. Old and new fundamental research methods in medieval studies

Veranstaltet vom Mittelalterzentrum der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission zu Berlin e.V., 27. September bis 01. Oktober 2021

Organisation: Dr. Jörg Feuchter

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ist nicht nur eine über 300 Jahre alte Gelehrtenvereinigung, sondern auch die größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit geisteswissenschaftlichem Profil in der Hauptstadtregion. Im Mittelalterzentrum der Akademie arbeiten alle Vorhaben zusammen, die sich auf die Zeit ca. 500 bis 1500 n. Chr. beziehen. Das Hauptziel des Zentrums ist die Förderung der Grundlagenforschung, in der seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über spezialisierte Kompetenzen verfügen. Sie betreiben und verwenden in ihren jeweiligen Projekten sowohl seit dem 19. Jahrhundert etablierte traditionelle „Hilfswissenschaften“ wie auch erst im gegenwärtigen Daten- und Bio-Zeitalter neu entstehende grundwissenschaftliche Disziplinen. Das methodische Spektrum reicht von der Editionstechnik, Regestierung, Katalogisierung und Bilddokumentation über die Handschriftenkunde, die Paläographie und die Diplomatik bis hin zu den interpretativen Digital Humanities sowie zu naturwissenschaftlichen Verfahren. Die größe Vielfalt der Vorhaben im Zentrum überschreitet auch die geographischen und epochalen Grenzen Lateineuropas. Mediävistik wird hier als eine transkulturelle und interdisziplinäre Wissenschaft von der Vormoderne betrieben.

Die Medieval Summer School 2021 führt ein in alte und neue Techniken und Wissensfelder der spezialisierten Mittelalterforschung, die an den meisten Universitäten durch den Abbau grundwissenschaftlicher Ausbildung kaum noch gelehrt werden bzw. die so neu sind, dass sie dort noch gar nicht angekommen sind. Die Teilnehmer lernen auf der Veranstaltung eine Vielzahl von Methoden kennen, die von Vorhaben des BBAW-Mittelalterzentrums sowie von anderen mediävistischen Projekten der Hauptstadtregion genutzt werden. Dabei soll das Bewusstsein für Fragen der Quellenerschlieung, der Quellenkritik und der Zeugnisreprasentation unter den Bedingungen der aktuellen Globalisierung, Digitalisierung und Szientifizierung geschärft werden. Es sollen aber auch der praktische Umgang mit Materialien und die konkrete Einübung von Bearbeitungstechniken nicht zu kurz kommen. Sowohl in den Räumen und mit den Materialien der Forschungsvorhaben selbst wie auch bei Exkursionen in Archive, Bibliotheken und historische Gebäuden Berlins erhalten die Teilnehmer

der Sommerschule die Gelegenheit, mit den wissenschaftlichen Objekten direkt in Berührung zu kommen, von Urkunden über Koranhandschriften bis zu Sakralkunstwerken in Kirchen. Der Grundgedanke der Veranstaltung besteht darin, Verbindungen zwischen alten und neuen Grundwissenschaften zu ziehen und die Bedeutung von methodischer Innovation aufzuzeigen.